

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages, / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Am Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik u.ä. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltene Reklamezeile 40 Pfg., Ausnahmestöße 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederholungen unbedingt gebührenfrei oder durch Fernschreiber abgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. — Beilagengebühren: 10.— M. das Zahlen, auswärts Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 121

Sonnabend, den 12. Oktober 1929

31. Jahrg.

Für die am 17. November stattfindende

Stadtverordnetenwahl

find **Wahlvorschläge spätestens am 31. Oktober 1929 bei mir einzureichen.**

Es sind 12 Stadtverordnete zu wählen. Die Wahlvorschläge können aber eine beliebige Zahl von Werverbern enthalten.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 10 in Kemberg wahlberechtigten Personen unterschrieben sein. Nicht wahlberechtigt ist u. a., wer am Wahltag noch nicht 6 Monate in Kemberg wohnt. Da Unterschriften beauftragt werden können, empfiehlt es sich, noch einige Personen mehr die Vorschläge unterschreiben zu lassen.

Die auf den Wahlvorschlägen aufgeführten Personen müssen mit Ruf- und Familiennamen aufgeführt, ihr Stand oder Beruf und ihre Wohnung müssen so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Die Werverber sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Es ist zu beachten, daß nicht dieselben Unterschriften unter mehreren Wahlvorschlägen stehen. Von jedem vorgeschlagenen Werverber ist eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag beizubringen; Sammelklärung genügt. In jedem Wahlvorschlag muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden. Fehlt die Nennung eines Vertrauensmannes, so gilt der 1. Unterzeichner als solcher, der 2. als Stellvertreter. Der Vertrauensmann oder sein Stellvertreter ist für etwaige Verhandlungen mit dem Wahlvorschlag zur Beilegung von Mängeln in den Wahlvorschlägen und zur Zurücknahme des Wahlvorschlags befähigt.

Eine Verbindung von Wahlvorschlägen ist nicht zulässig. Jeder Wahlvorschlag soll durch den Namen einer Partei oder durch ein sonstiges Kennwort bezeichnet werden, das ihn von allen anderen Wahlvorschlägen deutlich unterscheidet. Freizeichnende Kennwörter sind unzulässig. Kemberg, den 9. Oktober 1929.

Bürgermeister Diehe

als Vorsitzender des Wahlausschusses.

Auslegung der Wahlliste.

Die Wählerkartei für die Kreis-, Provinzial- und Stadtverordnetenwahl liegt vom 12. Oktober bis 25. Oktober in der Stadtschreiberlei während der üblichen Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus. Einträge gegen die Richtigkeit der Kartei sind bis zum Ablauf der Auslegungfrist schriftlich anzugeben oder zur Niederschrift zu geben. Kemberg, den 9. Oktober 1929.

Der Magistrat.

Sparprämienverlosung.

Am 28. September ist bei unserer Stadtparalle die erste Million Einlagen erfüllt und überschritten worden. Aus diesem Anlaß haben wir 12 Sparprämien von je 10 RM. verlost. Davon entfielen 7 nach Kemberg und je eine nach Vergwitz, Gnieß, Gommlo, Detschitz und Neßien. Kemberg, den 10. Oktober 1929.

Der Stadtparallevorstand.

Diehe, Bürgermeister.

Neues in Kürze.

Infolge der immer größer werdenden Ausdehnung des Staats-Eisenbahns hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg eingegriffen und als Disziplinierungsmittel wurde Oberregierungsrat Zabolsti ernannt.

Eine Kabinetsnote ist in Bezug durch den Austritt der kommunistischen Volkspartei aus der Regierung entstanden, die wegen der Gegensätze zwischen Tischner und Stöwenen zu einem schmerzlichen Konflikt führen kann.

Die Kommunalwahlen in Polen erbrachten den Deutschen in den wichtigsten Orten recht beachtliche Erfolge.

In einem an die französische Zeitung „Volente“ gerichteten Brief äußerte sich der Großindustrielle Arnold Reiberg sehr eingehend über die Grundlagen einer zukünftigen deutsch-französischen Verständigung.

Des Reiches Finanzlage.

Einnahmen und Ausgaben im August.

— Berlin, 11. Oktober.

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht das Monatsausweis über die Reichseinnahmen und -Ausgaben im August des Rechnungsjahres 1929.

Im ordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen (Esträme immer in Millionen Mark) im August 731,7, seit Be-

ginn des Rechnungsjahres 4 224,7 (Zahresoll — Haushaltsoll und Rechnungsjoll der Vorjahrsreste 9 939,5); davon entfielen auf Steuern, Zölle und Abgaben im August 696,1, seit Beginn des Rechnungsjahres 3971,6 (Zahresoll 9325,0).

Die Ausgaben im ordentlichen Haushalt betragen im August 779,7, seit Beginn des Rechnungsjahres 3959,4 (Zahresoll 10 199,8). Davon entfielen auf Steuererleichterungen an die Länder im August 269,4, seit Beginn des Rechnungsjahres 1417,3 (Zahresoll 3282,5), auf Reparationszahlungen im August 128,6, seit Beginn des Rechnungsjahres 640,6 (Zahresoll 1540,0). Im außerordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen im August 40,5, seit Beginn des Rechnungsjahres 231,7 (Zahresoll 1286,9). Die Ausgaben im außerordentlichen Haushalt betragen im August 20,8, seit Beginn des Rechnungsjahres 170,3 (Zahresoll 882,4); davon entfielen auf die Arbeitslosenversicherung im August —, seit Beginn des Rechnungsjahres 77,0 (Zahresoll 150,0).

Der Abschluß ergibt im ordentlichen Haushalt am Ende des Berichtsmontats einen Bestand von 110,9, im außerordentlichen Haushalt am Ende des Berichtsmontats einen Fehlbetrag von 843,1 (Fehlbetrag aus dem Vorjahr 904,5). Es ergibt sich insgesamt ein Fehlbetrag von 732,2.

Eintragung für das Volksbegehren.

4 127 890 Stimmen sind notwendig.

— Berlin, 11. Oktober.

Amlich wird mitgeteilt: Nach Artikel 78 Abs 3 der Reichsverfassung ist ein Volksentscheid herbeizuführen, wenn ein Fünftel der Stimmberechtigten das Begehren nach Vorlage eines Gesetzentwurfs stellt. Nach Paragraph 42 Satz 1 des Gesetzes über den Volksentscheid ist als Zahl der Stimmberechtigten im Sinne der Verfassungsvorschrift die amtlich ermittelte Zahl bei der letzten Reichstags- oder Reichspräsidentenwahl oder allgemeinen Volksabstimmung maßgebend.

Demnach hat für das Volksbegehren mit dem Kennwort „Freiheitsetztes“ als Zahl der Stimmberechtigten die bei der Reichstagswahl vom 20. Mai 1928 amtlich festgestellte Zahl zu gelten. Die endgültige amtlich genannte Zahl der Stimmberechtigten zur Reichstagswahl 1928 ist vom Reichswahlleiter nach Abschluß der Wahlprüfungsarbeiten nunmehr auf 4 127 897 festgesetzt worden.

Das fockende Reparationsgeschäft.

Frankreichs Flugzeugbestellung.

— Berlin, 10. Oktober.

Die Bestellung eines Hochgeschwindigkeitsflugzeuges durch die französische Regierung auf Reparationskonto ist die erste größere Bestellung seitens Frankreich in der letzten Periode. Das Reparationsgeschäft lag in den letzten Monaten völlig still. Aufträge gingen nur ganz minimal ein, so daß sich die an den Reparationsleistungen beteiligte deutsche Industrie bereits mit dieser Zurückhaltung der Sachlieferungsanstrengungen befriedigte und die Berliner Regierung auf diplomatischen Wege intervenierte. Man hat inzwischen festgestellt, daß die französische Regierung vorläufig neue und große Sachlieferungsverträge nicht genehmigt hat, weil vor Monaten eine sehr große Zahl von Verträgen abgeschlossen wurde, deren Finanzierung und Abwicklung zunächst sichergestellt werden mußte.

Schließlich aber ist die Zurückhaltung Frankreichs verständlich, weil nach dem Vorschlage eine andere Einteilung der Sachleistungen erfolgen wird und bekanntlich die Höhe der Sachleistungen herabgesetzt worden ist. In Frankreich nimmt man an, daß die laufenden großen Aufträge bereits das französische Kontingent erreichen. Der Auftrag des neuen Flugzeuges in Deutschland muß trotz allem überlassen, denn bekanntlich ist die französische Flugzeug-Industrie auf der Höhe. Diese Bestellung wird deshalb dahin ausgesagt, daß man in Deutschland die entsprechenden mit anderen vergleichen möchte, um evtl. Verbesserungen durchzuführen zu können.

Stahlhelm-Auflösung im Rheinland.

Wegen militärischer Übungen.

— Berlin, 10. Oktober.

Der preussische Minister des Innern, Grzesinski, hat unter dem 8. Oktober folgenden Erlaß an die zuständigen Polizeipräsidenten gerichtet:

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 22. März 1921 (RGBl. S. 235) in Verbindung mit der Verordnung zur Ausführung dieses Gesetzes vom 12. Februar 1928 (RGBl. I S. 100) wird mit Zustimmung der Reichsregierung der Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer e. V., mit allen seinen Einrichtungen und einschließlich seiner sämtlichen Unter- und Hilfsorganisationen, namentlich des Rang-Schulsterns und des Bundes-Scharnhorst für den Bereich der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen aufgelöst. Form, Anlage und Durchführung der am 21. und 22. September 1929 im Rahmen von Werden-Kampfbereitschaften im Rang-Schulstern-Bereich-Kemmer von den Landesverbänden „Rheinland“ und „Industriegebiet“ in Gegenwart des 1. Bundesführers Selbde veranstalteten Übung befähigten den nach Organisation und Betätigung des Stahlhelms bestehenden Bestand, soll ebenfalls in den ge-

stimmten beiden Kreislagen der Stahlhelm eine Vereinigung derart, deren Zweck im Widerspruch zu den eingangs genannten gesetzlichen Bestimmungen liegt. Die Beobachtungen lassen keinen Zweifel, daß die Mitglieder dazu ausgebildet werden, eine Truppe zu schaffen, die in der Lage sein soll, als laiche nach militärischen Gesichtspunkten kämpfend aufzutreten.“

Die Einbeziehung der anderen Organisationen rechtfertigt sich durch ihre engen Beziehungen zum Stahlhelm, B. d. F., e. V. Gemäß § 3 a. d. O. werden alle Gegenstände der Vereinigung oder ihrer Mitglieder, welche den vorstehenden Zwecken unmittelbar gedient haben, zugunsten des Reichs beschlagnahmt und eingezogen. Die Durchführung der Beschlagnahme und Einziehung obliegt den örtlichen Polizeiverwaltungen.“

In Ausführung obenstehenden Erlasses haben die Polizeipräsidenten in Köln, Düsseldorf, Essen, Elberfeld, Bielefeld, Dortmund, Bochum und Reddinghausen am 9. Okt. d. J. die Auflösung der betreffenden Organisationen durchgeführt.

Zur Auflösung des „Stahlhelm“.

Was das Bundesamt dazu sagt.

— Berlin, 11. Oktober.

Zur Auflösung des „Stahlhelm“ in Rheinland und Westfalen nimmt das Bundesamt des „Stahlhelm“ in einer Erklärung Stellung und sagt, die Mitteilung, daß die Übung in Gegenwart des Bundesführers Selbde stattgefunden habe, ist unmaßgebend.

Daß es sich bei dem Vorgehen des Ministers Grzesinski um nichts anderes als einen brutalen Gewaltakt handele, werde dadurch bewiesen, daß auch das Dortmund-Büro des Bundesausfühlers für das deutsche Volksbegehren von der Polizei heimlich und in heimlichem Inhaftes herabgeführt worden sei, einschließlich der verhafteten Flugblätter.

Der Minister habe sich für einen Gewaltakt seines Geheiß ausgesagt, gegen dessen mißbräuchliche Anwendung ein Vorgehen auf dem Rechtswege ausgeschlossen sei. Die Bundesregierung des „Stahlhelm“ werde sich selbstverständlich mit diesem Rechtsbruch nicht abfinden. Sie werde durch die Kameraden, die dem Reichstag angehören, sofort die Forderung erheben, daß die ungesetzliche Bestimmung, die den Rechtsweg gegen die mißbräuchliche Anwendung des Gesetzes vom 22. 3. 1921 ausschließt, aufgehoben werde.

Keine Krise in Frankreich.

Kabinett Briand kehrt.

— Paris, 10. Oktober.

Die herannahende Kammeröffnung am 22. Oktober gibt der französischen Presse reichlich Stoff, ihre Vermutungen über die Angablichkeit des gegenwärtigen französischen Kabinetts

auszusprechen. Wie erinnerlich, war nach dem Rücktritt Poincarés und der Ernennung Brindus zum Ministerpräsidenten beschlossen worden, nach den Saenger Verhandlungen und der Genfer Vollversammlung der Kammer die Entscheidung darüber zu überlassen, ob die Bildung eines neuen Kabinetts notwendig sei.

Im allgemeinen ist man der Auffassung, daß eine tiefgreifende Veränderung des Kabinetts nicht in Frage komme.

Die einzige Möglichkeit, ein Einverständnis, in dem die Radikalsocialisten und Sozialisten die maßgebenden Triebkräfte sein würden, erscheint zur Stunde ausgeschlossen, da man die Kräfteverhältnisse in der Kammer gegeneinander abwägt.

Der mutmaßliche Ministerpräsident einer derzeitigen Kartellregierung, Gerriot, äußerte sich in der Presse in völlig abföndendem Sinne, ebenso wie der Parteiführer der Sozialisten, Leon Blum.

So dürfte denn, wenn nicht alles klappt, die gegenwärtige Regierung aus einer vorübergehenden in eine dauernde sich umwandeln und auch in Zukunft so stark auseinandertreibende Männer wie Brindus und Maginot beieinander bleiben. Auch die Gerichte, die von einer Amtsmidrigkeit sprechen und jedes Ansehens aufheben, sind, wie verflüchtigt wird, nicht ernst zu nehmen.

Wird es etwas nützen?

Wälderbundesbesuch in Oberpfälzen.

— Berlin, 10. Oktober.

Der Leiter der Winderheitenabteilung des Wälderbundes Aquire und der Beamte des Sekretariats des Wälderbundes Hysate sind zu einem zehntägigen Besuch in Deutschland eingetroffen.

Es ist in der Hauptsache ein Besuch Oberpfälzens vom Stadium der dortigen Winderheitenverhältnisse geplant. Die beiden Wälderbundesbeamten werden zuerst Berlin einen Besuch abstatten. Am Sonntag abend werden sie nach Oberpfälzen weiterreisen. Sie wollen sich ein Bild von der agrarischen und industriellen Lage Oberpfälzens verschaffen. Außerdem ist der Besuch mehrerer Winderheitenstellen in Deutsch-Oberpfälzen vorgesehen.

Ein Brief Arnolds Reebbergs.

Um die deutsch-französische Verständigung.

Paris, 11. Oktober.

Arnold Reebberg äußert sich in einem Brief an die linksgerichtete „Volonté“ zur Frage der deutsch-französischen Verständigung. Einleitend verweist er den Gedanken zu unterstützen, daß er in Deutschland nicht genügend Einfluß besitze, um seiner Politik Nachdruck zu verleihen. Er sei aber der

Vorkämpfer für die deutsch-französischen Industrie-Bündnisse

gewesen, die durch die Kasse, Eisen- und Chemie-Verträge in die Tat umgewandelt worden seien. Es scheint also, daß er doch einen bestimmten Einfluß in seinem Vaterland besitze. Das Vertrauen, das ihm die Franzosen entgegenbrachten, wollte er durch Entfaltung der ganzen Wahrheit rechtfertigen, selbst wenn diese unangenehm sein sollte. Es sei eine Illusion, so schreibt er, daß das deutsche Volk in seiner jetzigen Lage jemals

eine aufrichtige Verständigung mit Frankreich annehmen würde. Vielleicht gebe es einige Zivilpolitiker, die sich in diesem Sinne gegenüber den Franzosen äußerten. Sie täten dies aber nur aus Patriotismus oder aus Patriotismus, da Frankreich noch immer das stärkste Land sei. Wenn die Franzosen Zeitungen des Reichsbanners, des „Völkischen Beobachters“ oder des „Staatsboten“ lesen würden, so würden sie überall die gleichen Ansichten finden: nämlich, daß von allen Gesellschaftsänderungen, die der Versailles-Vertrag geschaffen habe, der Weichsel-Korridor immer unerträglichster werde.

Frankreich könne Deutschland in seiner gegenwärtigen Lage nur solange halten, wie es selbst das absolute militärische Übergewicht habe. Aber im heutigen Zeitalter der schnellen Entwicklung der Technik sei es sehr gut möglich, daß eine chemische Erfindung die bisherigen Kämpfungen vollkommen wirkungslos mache.

Nach Ansicht Reebbergs würde ein französisch-deutsches Bündnis nicht ein englisch-amerikanisches Zusammengehen zur Folge haben.

Fronde gegen die Abrüstung.

Das erste Echo auf die Einladung.

London, 11. Oktober.

Nachdem nunmehr in aller Form die Einladung Englands und Amerikas zur Seeverkehrs-Konferenz ergangen ist, macht sich der erste Widerstand gegen die Abrüstungsaktion Macdonalds und Hoovers sehr deutlich bemerkbar. Auffällig ist, daß dieser Widerstand, wie auf einen Wind gleichzeitig von drei Weltzentren ausgeht.

Unter Führung von Frankreich melden Paris, Rom und Tokio ihre Bedenken gegen eine Vereinfachung der U-Boote, wie sie offenbar von England und Amerika geplant wird, an.

Die Konferenz soll im Januar in London zusammentreten. Es ist Macdonalds Wunsch, hierbei die Führung in Händen zu behalten. Auch die englischen Dominions sind aufgefordert worden, daran teilzunehmen. London will sich weitgehendste Unterstützung sichern, da von vornherein zu erwarten steht, daß Frankreich und Italien mit Japan nicht

Konferenzpläne Amerikas und Englands

mit größtem Mißtrauen gegenübersehen. In der französischen Presse wird darauf hingewiesen, daß die U-Boote für Frankreich die wichtigste Verteidigungswaffe sei, auf die man nicht verzichten könne und nicht verzichten wolle. Es ist zwar nicht ganz einleuchtend, weshalb schon jetzt, noch ehe es sich um die Frage der U-Boote überhaupt handelt, sich die Abrüstungspläne derart gegen den Widerstand der man seit Jahren immer wieder in derselben Formulierung geäußert hat, und die darum nicht härter wirken, wenn sie nicht durch neue Argumente unterstützt werden.

Auffällig aber ist es noch etwas ganz anderes.

Auffällig ist, daß zur gleichen Zeit die italienischen Blätter das Problem der U-Boot-Abrüstung mit derselben Tendenz behandeln wie die französischen rechtsstehenden Zeitungen. Und auffällig ist weiter, daß sowohl in Rom wie in Paris der Hinweis gemacht wird, auch die Japaner wären niemals für eine Vereinfachung der U-Boot-Waffe zu gewinnen. Sie man sich der Fronde gegen Washington und London so unbedingt ergibt? Ist hier vielleicht zwischen den Zeiten eine Aenderung davon zu finden, daß, wie man bereits früher im Vorstadium der englisch-amerikanischen Verhandlungen hören konnte, Paris rechtzeitig zur Gegenaktion gegen den unbenommenen Macdonald alle Vorbereitungen getroffen hat. Wie dem auch sei, dieses erste Echo auf die Einladung zur neuen Flottenabrüstungskonferenz beweist zur Genüge, welche Widerstände nach wie vor bestehen und wie schwer sie zu überwinden sein werden und wie schwer man auf der Konferenz zu einem Abrüstungsabkommen gelangen wird.

Um so dankenswerter werden es alle Freunde des Friedens und seiner Organisierung begrüßen, daß Macdonald und Hoover ungeachtet dieser bekannten Widerstände ihren Weg gehen und die Konferenz mit allen Mitteln überaupt erst einmal zustandbringen wollen. Das ist aber auch vorläufig der einzige Gesichtspunkt, der in dem bisherigen Dunkel der Abrüstungsbestrebungen zu erhellen ist.

Die Löwener Habinschrift.

Projekt um den Sims der Universität.

Brüssel, 11. Oktober.

Bei dem Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Universität zu Löwen hatte der amerikanische Architekt Warren am Bibliotheksgebäude einen Sims mit der deutsch-englischen Aufschrift angebracht: „Zerhörd durch teutonische Wildheit“ (Anno re teutonico). Die Universität

hatte diesen Sims mit der Aufschrift wieder abheben lassen. Warren streute dagegen einen Projekt an und forderte einen Gerichtsbescheid, wonach der Sims mit der Aufschrift wieder angebracht werden müsse; außerdem forderte er einen Schadenersatz von zwei Millionen Franken.

Dem Gericht lag das Gutachten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten vor. Dieses Gutachten tritt dafür ein, daß der Warrensche Sims an der Bibliothek wieder angebracht sei. Das Gericht wird sein Urteil nun wohl bald fällen.

Tributzahlungen des verfloßenen Dawesjahres.

Berlin, 10. Oktober. Das Büro des Generalagenten für Reparationszahlungen gibt eine Übersicht über die verfügbaren Gelder und vorgezogenen Transfers für den Zeitraum vom 1. September 1928 bis 30. September 1929. Auf Grund des Sachverständigenplanes von 1924 (auf Bargeld umgerechnet in Goldmark). Es betragen die verfügbaren Gelder insgesamt RM. 2.770.795.136.— Die vorgezogenen Transfers betragen insgesamt Reichsmark 2.596.419.253.— davon im September 1924 143,6 Millionen. Es erhielten unter anderem von den vorgezogenen Transfers: Frankreich 1.348.682.909.— Am., Großbritannien 566.900.278.— Am., Italien 168.437.234.— Am., Belgien 134.843.— Am.

Gedens-Gottesdienst für Stresemann in London.

Bekannte englische Politiker und Diplomaten aller in London vertretenen Staaten wohnten dem Gottesdienst bei, der zum Gedächtnis des verstorbenen Reichsaußenministers in der St. Margaret-Kirche in Westminster abgehalten wurde.



Von links nach rechts: Der normale Außenminister Sir Austen Chamberlain, Lord George, der amerikanische Legationsrat Roy Atbertson und der amerikanische Botschafter General Dawes bei der Ankunft vor der St. Margaret-Kirche zur Teilnahme am Gedächtnisgottesdienst für Stresemann.

Kabinettskrise in Prag.

Obstruktion der Slowenen im Parlament.

Prag, 10. Oktober.

Die Beurteilung des slowenischen Volksrats Tuka, der des Hochverrats an Ungarn angeklagt war, aber befreit wurde, nur im Interesse der verprochenen Autonomie der Slowakei gehandelt zu haben und von der slowakischen Volkspartei vor wie nach gefügt wird, hat die erwarteten Konsequenzen ausgelöst. Die beiden slowakischen Mitglieder der tschechischen Regierung, Vertreter der slowakischen Volkspartei, haben ihre Ämter zur Verfügung gestellt, damit ist die slowakische Volkspartei aus der Regierungskolonne ausgeschieden. Der Führer der Slowaken, Vater Smitka, kündigte bereits den Übergang der Partei in die scharfe Oppositionsstellung an. Ja, die Slowaken gehen noch weiter, sie wollen sich überhaupt von der parlamentarischen Arbeit zurückziehen. Das Urteil im Tuka-Prozess hat ihren Nationalismus aufs höchste vorgetrieben. Nach dem Vorbild der Kroaten in Jugoslawien wollen sie jetzt offenbar eine Abstinenzpolitik betreiben.

Das bedeutet zweifellos mehr als eine Umgruppierung der Koalition. Das bedeutet einen Nationalkonflikt für den tschecho-slowakischen Staat überhaupt. Die Prager Regierung, die unter Umständen durch Nationalsozialisten ergänzt werden soll, wird jetzt vor die Frage gestellt sein, ob sie diesen Konflikt mit den Slowaken auf die Spitze treiben will. Es ist interessant, in diesem Zusammenhang zu vernennen, daß der Staatsanwalt gegen das Tuka-Urteil Berufung eingelegt hat.

Deutsche Erfolge.

Die Kommunalwahlen in Polen.

Polen, 11. Oktober.

In Polen haben Kommunalwahlen stattgefunden, bei denen die Deutschen sehr erfreuliche Ergebnisse erzielt haben. Sie haben überall die Zahl ihrer Mandate vermehrt, in mehreren Städten sind sie zum ersten Male mit einer eigenen Liste aufgetreten und haben Vertreter in die Verwaltung bekommen.

Das gilt besonders für Polen. In Bromberg ziehen neun Deutsche in die Stadtverwaltung, in Königsberg in die Stadtverwaltung, in Stargard vier, in Graudenz sieben und auch in allen anderen wichtigsten Orten sind sie vertreten. Im Reich hat sich die Zahl der deutschen Stimmen ebenfalls vermehrt, in mehreren Städten sind sie zum ersten Male eingeschrieben. Gegenüber den Wahlen von 1925 zeigen die der diesjährigen Kommunalwahlen durchweg ein starkes Anwachsen der deutschen Stimmen und eine Wahlbeteiligung, die trotz allerlei Schikanen und Schwierigkeiten erzielbar ist.

Tirols Trauertag.

Erneuerung des Kreuzschwarzes Nordtirols.

Zansbnd, 10. Oktober.

Zum zehnten Male fährt sich der Tag, an dem Italien Südtirol annektiert hat. Aus diesem Anlaß finden in Zansbnd

eine Reihe von Trauerkundgebungen

statt. Ihren Beginn machte der Zansbnder Gemeinderat, in dem Bürgermeister Fischer eine Ansprache hielt. Er beklagte das fürchterliche Geschick Südtirols im letzten Jahrzehnt. Härter noch als die Erwidrigung der Grenzmauern verurteilte das Herz der Tiroler das Klagen, das hinter ihnen empordringt.

Jeder Schlag, der gegen das Deutschtum jenseits des Brenners geführt werde, treffe die Nordtiroler, und jeder Angriff gegen die deutsche Muttersprache, das Gebe deutscher Kultur verlege auch Nordtirols Ehre. An diesem Gedanktag wolle die Landesauspacht Tirols seinen Appell an die weise Einsicht und das Gerechtigkeitsempfinden der Regierungen richten. Sie wolle sich vielmehr auf

das Recht der Menschlichkeit

berufen, das sich doch über alle Wiederungen der Politik erhebe. Als Vertreter der Hauptstadt des zerrissenen Landes erklärte die Gemeindevertretung Zansbnds: „Unser Volk wird niemals die Ungerechtigkeiten, die ihm zugefügt wurde, vergessen, wie es auch niemals aufhören wird, zu vertrauen, daß der gerechten Sache der Sieg werde.“ Abends, 8 Uhr, fand in der Hofkirche am Grab Andreas Hofers eine große offizielle Kundgebung statt.

Eine peinliche Angelegenheit.

Dowagewitz in Moskau in Ungnade gefallen?

Paris, 10. Oktober.

Der Zwischenfall mit dem Botschaftsrat Besjedowski von der Pariser russischen Botschaft, der wegen Behrohung durch den Tischlergenossen Hollemann aus der Botschaft entflohen und sich unter dem Schutz der französischen Polizei stellte, scheint größere Nachwirkungen zu haben, als man anfangs voraussehen konnte.

Die aus Moskau in Paris vorliegenden Meldungen besagen, daß Botschafter Dowagewitz trotz des großen Erfolges, den er aus London nach dem Wählung der englisch-russischen Verhandlungen mitbrachte, in Moskau in Ungnade gefallen ist. Die russischen Wählhaber beschuldigen, die Pariser Botschaft aufzuhängen, die Besjedowski, eine Reihe von unruhigen Kommunisten befinden, durch neue, dem Bolschewismus ganz ergebene Männer zu ersetzen. Mehrere Beamte der Botschaft haben bereits Paris verlassen müssen. Inwiefern ihre Abreise freiwillig war, ist nicht bekannt.

Die Stimmung in der Botschaft ist mehr als herab, da keiner sich sicher fühlt. Ein eindringlicher Befehl ist noch nicht gefaßt worden, ob Besjedowski tatsächlich von dem französischen Gerichte verurteilt werden soll, da er angeblich Unterhaltungen bezogen haben soll und auf großem Fuß gelebt habe. Die ablehnende Stellungnahme der französischen Öffentlichkeit hat in dieser Richtung ihren Eindruck nicht verfehlt.

Der Harburger Polizeipräsident erklärt...

Harburg-Weilshausen, 10. Oktober. Das Harburger Polizeipräsidium erklärt eine Erklärung zu den Presseberichten über die kirchlichen Waffenbesitzungen in Freie Saltau. Darin wird betont, daß die Pressemeldungen, welche von ganz geringen Waffenbesitzungen sprechen, die Tatsachen auf den Kopf stellen. Die allein bei dem Hofeier H. von Harber (Kreis Saltau) gefundenen Waffen (zwei Karabiner, ein Gewehr, eine Pistole, ferner eine komplette Ausrüstung für vier letzte Feldhaubitzen sowie weitere Ausrüstungsgegenstände für Feldhaubitzen) und viele Munition seien vollständig gut erhalten und gebrauchsfähig. Die Polizei habe also keinen Mißgriff getan, wie behauptet worden sei. Ferner wird in der Erklärung mitgeteilt, daß Mitglieder des Hindenburg-Bundes mit Karabinern und Gewehren bis Ende 1926 auf den Schießständen an ehemaligen Gefangenenlagern wiederholt Schießübungen abgehalten hätten, ebenso auch an anderen Orten.

Schweinehäuf Monate unzufällig in Hoff.

Bozen, 10. Oktober. Am 22. März 1929 wurde der ehemalige Sekretär der Tiroler Volkspartei und frühere Tiroler Landtagsabgeordneter Michael Malfertheimer verhaftet, weil ein Agent der Behörde mitgeteilt hatte, er habe die Nummer einer verbotenen Zeitschrift von Malfertheimer erhalten. Seitdem — also seit 6½ Monaten — bestand sich Malfertheimer in Kerkerhaft, obwohl der Mann, der die Anzeige erstattet hatte, für seine Behauptung einen Nachweis nicht erbringen konnte und mittlerweile in Anrechnung interniert worden ist. Erst jetzt hat der Sondergerichtshof in Rom das Verfahren gegen Malfertheimer eingeleitet, worauf dieser auf freien Fuß gesetzt worden ist. Malfertheimer ist bereits vor seiner Verhaftung von den Italienern sehr schätzbar worden. Er war jetzt Jahren unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden und es kam wiederholt vor, daß er mitten in der Nacht von Organen der Sicherheitsbehörde in seiner Wohnung kontrolliert wurde.

Ein deutscher Vorschlag an China und Rußland. Berlin, 11. Oktober. Die deutsche Regierung als Vertreterin der kommunistischen Interessen in China und der chinesischen Interessen in Sowjetrußland hat den Regierungen in Moskau und Peking Vorschläge unterbreitet, daß beide Regierungen aus Gründen der Menschlichkeit auf alle Maßnahmen gegen Sowjetrußland des anderen Landes verzichten. Der deutsche Vorschlag enthält insbesondere Anregungen auf Freilassung der Gefangenen aus Einzelhaft.

Nur
Margarine
Roma im Blauband
doppelt so gut

Die Hirsche brüllen . . .

Schlägt man in diesen Tagen eine Zeitung auf, so findet man im Freizeitteil häufiger mehrere Angebote von Autobüchern, die zu Fahrten im Herbstwald zum „Hirschbrüllen“ einladen. Mir drückt, daß die feuchte Schönheit der Wälder zur Herbstzeit durch die betriebsmäßige Inzuchtierung von Gemeinschaftsfahrten zerstört wird.

Will man das Schreiben des Brunstjahres kennen lernen, so muß man den unbeschreiblichen Zauber dieses Erlebens, allein oder vielleicht noch mit einem Wandergefährten genießen. Vom Erleben zum Erzählen ist freilich gerade hier ein weiter Weg, und nur mühsam wird man die Einbrüche wiedergeben können, die das maximale Schulpilz wachst.

Soch! Durch den dämmernen Wald dröhnt eine gewaltige Stimme, froh, frohig, wild, ein donnernder Aufschrei — das ist das Werben des Brunstjahres. Das Bruchholz prasselt, Steine fliegen, poltern und plätschern zur Seite und mit weit vorgehendem, geträumtem Haupt, mit dampfenden Nüstern betritt der Hirsch den freien Raum. Hinter ihm ein Studel Raufuß, das in feiner Entfernung stehen bleibt. Kaum ist der Hirsch verstummt, so antwortet noch aus der Deckung eine andere Stimme, so martig und voll wie die erste. Der Rivale zieht röhrend näher heran und plöpsch betritt er die Wälder. Die Gegner treffen sich, prasseln und trabend schlagen die Geweihe zusammen. Tief bohren sich die Krallen in den dämmrigen Astknoten, ein schwerer, dröhnender Schlag, dann Totenstille. Der eine Hirsch wie in Erz gegossen, hoch erhobenes Haupt, der zweite tot am Boden. Dem Kahlwib voran verschwindet der Sieger im Dickicht.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 11. Oktober 1929

Esp. Was soll dein Kind werden? Der Goang-Elternbund für die Prov. Sachsen schreibt uns: „Nicht umsonst sprechen wir heute von einer Berufsnot in ganz besonderem Umfange. Man kann wohl ein Kind einen Beruf erlernen lassen, hat aber dann noch lange nicht die Gewähr, daß das Kind später in diesem Beruf sein Auskommen findet. Ja, es ist häufig so, daß der Lehrling gebraucht, der Geselle aber schon nicht mehr gebraucht wird. Viele Eltern stehen ratlos vor der Berufswahl für ihr Kind, und es ist nur zu begreiflich, wenn sie sich schon sehr früh nach einem Beruf für ihr Kind umsehen. — In den kommenden Jahren werden wir einen starken Lehrlingsmangel haben. Es wird also im Gegensatz zu früheren Jahren keine Schwierigkeit machen, passende Verhältnisse zu finden. Gleichwohl müssen die Eltern sich mit allem Ernst die Frage vorlegen, ob der von ihnen in Aussicht genommene Beruf nicht etwa nur einem vorübergehenden Wunsch, sondern der Lebensart und der Begabung des Kindes auf die Dauer entspricht. Die Eltern tragen hier eine große Verantwortung. Die Auswahl des Berufes sollte nach Rücksicht mit dem Väter und nach einer Eignungsprüfung bei einer Berufsberatungsstelle, nicht aufs Geratewohl, erfolgen; in den meisten Fällen hängt das Lebensglück der Kinder von dieser Entscheidung ab.“

*** Zugerührungen werden ausgerufen!** Die von der Gewerkschaftsordnung vorgeschriebene Ankündigung von Zugerührungen von mehr als 15 Minuten durch Anschlag hat sich im Laufe der Zeit immer als ausreichend erwiesen. Der „Dienst am Kunden“ erfordert daher, die Bekanntgabe der Zugerührungen neu zu regeln. Auf Grund einer bei den Reichshandredirektionen unternehmen Umfrage ist nun das Muster der Verpätungen auf dem Bahnfeld und in den Warterräumen angeordnet, in allen Fällen, wo es die besonderen örtlichen Verhältnisse anzusehen erfordern lassen. Jedoch sollen nur Verpätungen von mehr als 15 Minuten und wesentliche Veränderungen der bekanntgegebenen Verpätungen ausgerufen werden. Es sei darauf hingewiesen, daß nicht etwa zu allen, sondern nur zu verpäteten Zügen in den Wartesälen abgerufen wird. Das Ausrufen der Verpätungen ist nicht beschränkt auf die ältere Jahrgangsstufe oder auf ungünstige Witterung.

*** Hotel Blauer Seeht.** Vor einiger Zeit ereignete sich in Chicago der ungewöhnliche Vorfall, daß ein zu Tode verurteilter Mörder kurz vor der Hinrichtung einen Gefängnisaufseher niederstieß und entwich. Nach einem furchtbaren Straßenkampf mit der Polizei konnte er wieder festgenommen werden. Der Verbrecher war nur entsetzungen, um sich an seiner Geliebten wegen deren angeblichen Untreue zu rächen. Als er sich davon überzeugt hatte, daß sein Verbrechen unbegründet war, ergab er sich den Polizisten. Dieses in der Kriminalgeschichte einzig dastehende Verbrechen wurde unter Benutzung von Polizeiakten vom Paramount-Regisseur Josef von Sternberg, demselben, der den großen Film „Jannings-Film“ „Sein letzter Befehl“ inszeniert hat, gemalt.

Schleefen. Goldene Hochzeit feierte am 5. Oktober hier selbst das Ehepaar Appel, das sich eines verhältnismäßig guten körperlichen Wohlbefindens erfreut, umgeben von Kindern und Rindeskindern. Die fröhliche Einsegnung, die im festlich geschmückten Hause stattfand, vollzog Herr Almus-Kemberg. Seiner Anwesenheit hatte er dabei zugrunde gelegt die Schriftworte 1. Sam. 7, Vers 12 und Luc. 24, 29. An die fröhliche Feier schloß sich die Überreichung der Ehrenabende: die vom Konfirmanden verleihe Ehehülmsgebühren und 50 Mark Geldgeschenk der preiswürdigen Regierung.

Dranienbaum. Die Dessau-Wörlitzer Eisenbahn wird verlängert! Mit den Arbeiten zur Verlängerung der Dessau-Wörlitzer Eisenbahn wird am Montag, den 14. Oktober 1929 begonnen werden. Bei dem Bahnbau sollen ausschließlich Erwerbslose beschäftigt werden.

Wittenberg. (Schweres Autounfall!) Auf der Fahrt von Berlin-Graefenhainichen-Wittenberg fand ein Autofahrer kurz vor Wittenberg zwei schwerverletzte männliche Personen neben einem vollständig zertrümmerten Auto liegen. Nach der Lage des Wagens und der Schwerverletzten ist anzunehmen, daß dieser Wagen von einem anderen Auto angefahren ist, welcher sich aber sofort aus dem Staube machte. Die Polizeiverwaltung in Wittenberg wurde sofort auf diesen Vorfall aufmerksam gemacht und wäre es zu wünschen, daß dieser rücksichtslose Autofahrer recht bald ermittelt würde.

Domnigh 8. Oktober. Bei den sportlichen Länderspielen in Japan konnte unter Ködermann den zweiten Platz mit 7:18 m belegen. Erster wurde der Japaner Nambu mit 7:31 m.

Jessen, 8. Okt. Im benachbarten Wensdorf boten sich zwei Männer mit ganz neuen Fahrrädern den Bauern als Kartoffelbeser an. Da sie nirgends angenommen wurden, drangen sie mit einer Leiter in ein Gehöft ein, dessen Bewohner samt und fonder auf dem Felde waren. In aller Ruhe durchsuchten sie die sämtlichen Räume und hingen einen großen Vorgebdertrag mit sich gehen. Dann verschwand sie unerkannt. Es fehlt jede Spur von ihnen.

Dessau. Ein Mädchen lag im Lindenbaum . . . Ein Mädchen hatte im hinteren Teil des Tiergartens in einem hohen Baum Quartier gemacht und dort acht Tage zugebracht. Ein Oberlandjäger stöberte die Liebeswüsten auf und verschaffte ihnen Freiquartier auf Staatskosten. Die „Dame“ ist angeblich eine geschiedene Frau aus Oesterreich, während der „Herr“ angibt, aus Sietin zu stammen. Ihre Personalien werden zunächst einmal nachgeprüft.

Halle. 62 Offenbarungsidee in einer Stunde. Der beste Beweis für die wachsende Vernichtung des Mittelstandes durch die ihm auferlegten untragbaren Lasten ist das dauernde Steigen der Dienstbarungspreise. Beim Halleischen Amtsgericht standen am Ende der vergangenen Woche nicht weniger als vier Termine zur Leistung von Offenbarungsideen in Zivilprozessen an, und in einer einzigen Stunde hatten hier 62 Schuldner ihren gleichzeitigen Ruin endlich zu verzeichnen. Den Verlegern im Reichstage sollen solche Zahlen zu denken geben!

Wittenfeld. Das neue Krankenhaus. Die letzte Sitzung des Verwaltungsrates der Allgemeinen Krankenhaus zu Wittenfeld G. m. b. H. enthielt u. a. den Bericht über den Stand des Krankenhauses und die Vorfälle bei der Beschäftigung über den Eröffnungstermin wurde der 1. Dezember festgelegt. Ueber die Geschäftsordnung über die Leitung und Verwaltung des Krankenhauses fand eine vorläufige Aussprache statt. Endlich erfolgte die Bestellung einer Kommission zur Wahl des leitenden Arztes und des sonstigen Personals. Die Kommission wird erst später zusammenzutreten. Wenn man die Denkschrift Oktober 1929 einer eingehenden Betrachtung unterzieht, so fällt die Höhe des Postens „Annohergehendes“ bei den Mehrkosten in die Augen. Bei der Gründung der G. m. b. H. rechnete man mit rund einer Million Gesamtkosten, während die Denkschrift 1928 bereits von rund 1.533.000 RM sprach. Nach der neuen Denkschrift sollen die endgültigen Gesamtkosten etwa 2.046.000 RM betragen. Die hundertprozentigen Mehrkosten sollen einmündig durch eine fünfzigprozentige Erhöhung der Gesellschaftsmittel gedeckt werden, der Rest soll durch die Aufnahme einer Anleihe gedeckt werden.

Dessau. Verunglückte Schaupielerei. Bei der Dantonprobe im Friedrich-Theater verunglückte bei der Revolutionszene durch das Umfallen eines Karrens zwei Schaupielerei. Der erste Liebhaber Rühn und der Selbstarbeiter Eichhorn. Rühn erlitt angeblich schwere Verletzungen, während Eichhorn mit leichteren Verletzungen davonkam.

Solders. Ueberfall auf den Postagenten. Spät abends ist auf den Postagenten ein Ueberfall verübt worden. Der Postagent wurde von einer Frau aus Fenster gerufen und gebeten, die Tür zu öffnen, weil sie unbedingt nach einem Arzt telefonieren müsse. Als der Laent das

Fenster öffnete, wurde ihm plötzlich ein Tuch über den Kopf geworfen. Da er sofort laut um Hilfe rief, liefen die Täter und entliefen. Man verfolgt jedoch bereits eine bestimmte Spur und hofft, bei ihrer Entdeckung zugleich eine ganze Anzahl in der letzten Zeit in der hiesigen Gegend verübter Einbrüche anzufassen.

Ueböhr. Ein Schüler totgefahren. Dieser Tage ereignete sich in Ueböhr ein Verkehrsunfall, dem der neunjährige Alwin Zobel aus Ueböhr zum Opfer fiel. Der Junge ging hinter einem Verkehrsamtbus einher, der von einem Kraftwagen auswich. Als der Krabe nun die Straße überqueren wollte, wurde er vom Kraftwagen erfasst und mehrere Meter mitgeschleift. Der schwer verletzte J. wurde sofort ins Dialonienhaus nach Halle gebracht, wo er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Delitzsch. Krantenjäger verschwunden! Schon fast vor zwei Wochen hat sich aus ihrer Wohnung in Delitzsch die 22 Jahre alte Krantenjägerin Elisabeth Gehring entfernt, um angeblich in Leipzig in Stellung zu gehen. Nach einem später von ihr abgegebenen Brief will sie aus dem Leben scheiden. Bisher liegt über das Schicksal der Vermissten noch keine Nachricht vor.

Meisdorf. (Mansfelder Gebirgskreis.) Banditen-tum. In der Allee wurde der Verbring eines Sattelmachers von drei Personen überfallen. Der Ueberfallene wurde, nachdem ihm die Banditen Wäpfer in die Augen geworfen hatten, mit einem harten Gegenstand derartig bearbeitet, daß er mit erheblichen Verletzungen ins Krantenhaus gebracht werden mußte. Einer der Täter konnte bald darauf gefasst werden. Es handelt sich um den Sohn eines Stellmachersmeisters.

Esfurt. Der Mann mit der Erbschaft. Gehter Tage hat ein Betrüger in hiesigen Geschäften Radioapparate und ein Fahrrad erworben. Beim Kauf der Gegenstände legte er eine Bescheinigung vor, nach der ihm Ende November aus einer Erbschaft 7500 Mark ausgehändigt würden. Auf diese Bescheinigung hin wurden von dem Geschäftseigenen Wechsel in Zahlung genommen. Nach dem Betrüger wird nachgehakt.

Weißenfels. Die Gefährlichkeit des Nichtabblendens. Auf der Straße von Weißenfels nach Weißenfels begegnete der 20jährige Sohn kurz des Schloßmeisters Schiel von hier auf der Heimfahrt, etwa zwei Kilometer vor dem „Räumen“, einen Automobil, das nicht abblendete. Infolgedessen konnte er durch die harte Abblendung ein vor ihm gehendes Ehepaar nicht sehen und überfuhr die Frau. Schiel stürzte mit dem Motorrad und schlug mit dem Kopf derart auf die Straße auf, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war. Die Frau, eine 30jährige namens Krappche vom Bornort Rüdmen, erlitt schwere Kopf- und andere Verletzungen und wurde in beständiger Unruhe in das Merseburger Krankenhaus eingeliefert. Die Ärzte hoffen sie am Leben zu erhalten. Ein hinter Schiel stehender Vereinsamster konnte im letzten Augenblick noch bremsen, führte jedoch ebenfalls. Er kam aber glimpflich davon. Seine mitgehobene Frau lag sich bei den Verletzungen zu. Leider war es nicht möglich, die Nummer des schuldigen Autos festzustellen, um den rücksichtslosen Fahrer zur Verantwortung ziehen zu können, der, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern, schleunigst davonfuhr. Die verunglückten Motorradfahrer sind Mitglieder des hiesigen Motorradklubs und kamen von Delitzsch.

Chemnitz. Neuer Aufwiegler in der Gegend. Der 30jährige Händler Jähne arbeitet hier als Arbeiter, der Schiffsjungen bei der Handelsmarine unterbringen wollte. Dabei erzählte er, daß ein ihm bekannter Kapitän mit einer Geheimbahn in Holland in Verbindung stehe, die die alten außer Kurs gelegten Taubendampfschiffe nach dem jeweiligen Kurs bis zu 500 Mark anwerbe. Da der schriftliche Vertrag mit seinem Kapitän zu viel Zeit in Anspruch nehme, schloß er den vertrauensvollen Menschen eine Verabredung auf telegraphischem Wege vor. Das Telegramm folgte ja nur 20 bis 25 Mark, was im Vergleich zu der Aufwertung einer Bagatelle sei. Dem sicher auftretenden Schwindler gelang es in vielen Fällen, die Telegrammpreise, auf die er es abgeben hatte, zu erlangen. Der Betrüger wurde festgenommen.

Galtwitz — stellt Euch um! Die Zetten haben sich geändert. Weisruchen, Biertrinken, Starbieren — diese Unterhaltung der Jugend von 1890 haben für unsere heutigen jungen Leute ihren Reiz verloren. Sie werden ihre freie Zeit lieber auf den Sport in der Galtwitzschen, die ja auch den berechtigten Wünschen der Jugend kaum Rechnung tragen.

Warum erlöst man denn in den Raiffeisenhäusern keine außer dem gewöhnlichen Bodenentfesse nicht auch beispielsweise eine Zette Raiffeisen, der wohlwollend und bekümmert und — bitte ich — die Wunderkontente kann ja eine Zette Raiffeisen, die selbst in einzelnen Galtwitzschen teilt 25 Pf. kostet — also ebenfalls wie ein halbes Brot — gar nicht bezahlbar. Also: Galtwitz, stellt Euch um! Schreibt Raiffeisen auf eure Geldkarte. Damit werden 20 Pf. die Jugend zum Grunde machen!

Dr. med. S. Schulze's Fregalini führt dem Blut hochwertige Nährstoffe zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine hervorragende Verewerfung. Wie vermehren auf die Weise in jeder Nummer, lesen Sie diese Zeilunge in Ihrem Interesse genaueaus, da Sie auf Wunsch von Dr. med. S. Schulze G. m. b. H., Berlin W. 30, umsonst und portofrei eine ausführliche Broschüre und eine Probepackung dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.



Du kommst sehr schnell und knifft zum Ziel, Sohest Du ein Soherou Mowku „Mlinu“



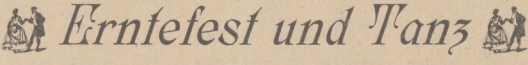
Zu haben in den Fahrradhandlungen Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen

<p>Empfehle prima fettes</p> <p>Rind-, Kalb- und Schweinefleisch</p> <p>Kasseler Rippespeer frische Bratwurst Div. Aufschnitt Kaiserjagdwurst, Mortadella Wiener Würstchen Würstchen in Dosen Bockwurst und Breslauer</p> <p>Rich. Krausemann</p>	<p>Empfehle prima fettes</p> <p>Rind-, Kalb- und Schweinefleisch</p> <p>Kasseler Rippespeer rohen und gekochten Schinken Kaiserjagdwurst, Mortadella Wiener Würstchen ff. Bockwurst alle Sorten Wurstwaren</p> <p>Ewald Ballmann</p>	<p>Empfehle prima junges fettes</p> <p>Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch</p> <p>Kasseler Rippespeer frische Sülze Kaiserjagdwurst, Mortadella div. Aufschnitt Alle Sorten Wurst Wiener Würstchen, Bockwurst Breslauer</p> <p>Willy Rätz</p>	<p>Prima</p> <p>Rind-, Kalb- und Schweinefleisch</p> <p>sowie alle Sorten Wurst rohen u. gekochten Schinken Aufschnitt Kaiserjagdwurst, Würstchen</p> <p>empfehle</p> <p>Ernst Bachmann</p>	<p>Prima</p> <p>Astra-Speise-Salz</p> <p>in Handtücher-Säcken gibt laufend ab</p> <p>Landbund-Kornhaus</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Handtaschen & Aktlenmappen
Richard Arnold, Kemberg
empfeilt äußerst billig

Schützenhaus

Freitag, abends punkt 8 Uhr
Große Kino-Werbevorstellung
Großes Doppelprogramm
Tom Mix in dem spannenden Film
Der Schrecken der Posträuber
 Die entzückende Schönheit
Dolores del Rio in dem Drama
Dolores, die Sklavin einer Ehe
 Sämtliche Plätze für diesen Abend nur **60 Pfennig**

Sonntag, den 13. Oktober
 veranstalten wir unser

Erntefest und Tanz
Speisen und Getränke in bekannter Güte
Nachmittags ab 4 Uhr: Kaffee-Konzert
Abends ab 7 Uhr: Grosser Ball
 Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst **Karl Fröhnel**

Hotel „Blauer Hecht“
Freitag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr
Gr. Extra-Konzert
 der **uniformierten Schützenkapelle Wittenberg**
 Leitung: Kapellmeister Max Jante
 u. a. **Fanfarenmärsche mit Kesselpauken**
Nach dem Konzert: Tanzkränzchen

Öffentliche Versteigerung
Sonntag, den 13. Oktober, von 1 Uhr ab sollen in der **Grubelmühle** bei Notta Kleiderkränze, Tische, Stühle, Veritons, Regal, Kommoden, Geldschrank, 1 Sofa, Nachttischchen, Bettstellen, Matrasen und verschiedene andere Möbelgegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden.
Karl Lehmann, öffentlicher Versteigerer, Kemberg

Lohnende Mafr. Zucht

 Durch M. Brodmanns „Zweig-Mark“ die physiologisch vollkommenste Märfelzucht. • Kein gewöhnlicher Züchterfall. • Daher die erstaunlichen Höchstleistungen an Milch, Fleisch, Fett, Eiern • Gierige Zerstler, beste Futterausnutzung • Sicherster Schutz gegen Knochenkrankheiten! • Nur echt in Original-Verpackung — nie fälscht!
100000 Ratsgeber umfonkt!
 Jedem Leser 1 Exemplar in den Verkaufsläden oder direkt durch
M. Brodmann, Chem.-Fabrik Leipzig, Leipziger Str. 10

2 Morgen gutes Feld
 in der Förste gelegen, von 1930 ab zu verpachten. Näheres **Ewald Suhr**, 3 St. bei Herrn Schmiedemeister Woy

Uckerplan
 zu verpachten
 auf **Buddorf**
Karl Säume

Prima Steinmeiz-Brot
 zu haben bei
Preusser, Rotta

Blumentöpfe
 Einmachetöpfe • Fleischtöpfe
 Unterfasser
 Büchsen • Schüsseln
Milchtöpfe
 (außen bunt, innen weiß)
 empfiehlt **Friedr. Reinecke**

Stellen-Anzeigen
 für den
Personal-Anzeiger des Daheim
 werden durch unsere Geschäftsstelle Leipziger Straße 64 ohne Spelenszulag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Interaktion niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 1 M. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellengesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.
Kemberger Zeitung

Spielkarten
 empfiehlt **Richard Arnold**

Kartoffel-Quetschen
 (äußerst stabile Ausführung)
 von **RM. 7,—** an
 ab Lager lieferbar
Ernst Roming
 vorm. Franz Roming & Söhne

Gelegenheits-Geschenke
 empfiehlt in reicher Auswahl billigst
Richard Arnold, Leipziger Strasse 64

Gold. Weintraube
Sonntag, den 13. Okt., von nachmittags 4 Uhr
Hähnchen-Auskegeln auf dem Billard
 Es ladet freundlich ein
E. Schühe

„Waldhaus Niemitz“
Sonntag, den 13. Oktober, ladet zu Kaffee u. Kuchen
 freundlich ein
Gefner

Zum Weinberg
Sonntag, den 13. d. Wis., von nachmittags 2 Uhr
ff. Kaffee und frische Blinzen
 wozu freundl. einladet **E. Gefner**

Hotel Palmbaum
Voranzeige
Sonntag, den 20. Oktober
Münchner Oktoberfest

Morgen Samstag, den 12. Okt., abends 7/8 Uhr im „Ratskeller“
Verfammling
 Ergehen aller Kameraden erwidicht
Der Vorstand

Landwirtschaftl. Verein von Kemberg und Umgegend
Sonntag, den 13. Oktober, nachmittags 1/3 Uhr bei E. Jerner
Verfammling
 Tagesordnung:
 1. Geschäftliches
 2. Vortrag des Herrn Winterfeldt, Direktor Dr. Herrmann über Sortenfragen
 3. Verschiedenes
 Um zahlreiches Ergehen bittet
Der Vorstand

Der Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten
 Zu dem am Sonntag in Schmiedeburg stattfindenden
Gauappell
 ist die Abfahrt **punkt 1/9 Uhr** früh vom Palmbaum
Der Ortsgruppenführer

Pfeil

KAFFEE
 wird von Kennern seiner vorzüglichen Qualität wegen bevorzugt.
 ::

Markt **„Blauer Hecht“** Markt
Am Sonntag, abends halb 9 Uhr
Unterwelt
 „Unterwelt“ — die düstere Stätte des Lasters mit ihren Verbrechen, das Land, in dem die Verbannten dieser Erde hausen, das grosse Reich der Aussenseiter der menschlichen Gesellschaft. Hier gilt noch die Kraft des einzelnen, hier gibt es noch Größtaten genialer Napoleone, hier blüht noch unter Schutt und Trümmern ein sagenhaft gewordenes Rittertum. In Deutschland wurde die „Unterwelt“ vor nicht langer Zeit durch das Verhaken der **Immertreu-Leute**
 in allen Tageszeitungen eingehend besprochen, aber in das Grauen, das wir vor diesen Verletem empfinden, mischen sich Mitgefühl und Bewunderung. Wir erkennen in allen diesen Kriminalstudien, dass es noch etwas gibt, wie ein Kavallerium der Banditen
 „Unterwelt“ nach Akten der Chikagoer Polizei bearbeitet, ist der spannendste, aber auch zugleich der menschlichste Kriminalfilm, welcher je gezeigt wurde und den man sehen muss! Die B. Z. am Mittag schreibt anlässlich der Uraufführung:
 Da erscheint dieser Film, der die Pulse rascher schlagen, den Atem anhalten und wieder fischen macht. Weil dieser gefährliche Kampf, den hier Ordnung und Verbrechen miteinander führen, aus dem Leben gegriffen ist, das oft phantastischer ist als der phantasiereichste Roman.
 Der Film „Unterwelt“ ist von ungeheurer Spannung. Der Regisseur Josef von Sternburg verstand es, der Idee in atemberaubendem Tempo eine Form zu geben, die auch den anspruchsvollsten Zuschauer einfach mitreisst.
Diese gewaltige Kriminalsensation ist das kommende Ereignis.

Rotta Damenball
Sonntag, den 13. Oktober, von 7 Uhr an
 wozu freundlichst einladen
die jungen Damen der Wirt Fritz Jahn

Gommlö
Sonntag, den 13. Oktober, von abends 7 Uhr an

Sanzmusik
 wozu freundl. einladet **Klinge**

Lubast
Sonntag, den 13. Oktober, von abends 7 Uhr an
Tanzmusik
 wozu freundl. einladet **Der Wirt**

Gaditz
Sonntag, den 13. Okt., von abends 7 Uhr ab
Tanzmusik
 Kapelle Pintert
 Es ladet freundl. ein **A. Bormann**

Sammsdorfer Ziegelei
Sonntag, den 13. Oktober, von nachmittags 1/3 Uhr ab
Großer Preisstaf
 wozu freundlichst einladen
Heino Beyer und Frau

Bei **hohem Verdienst Vertreter** gef. f. u. anerkannt guten
Futtermittel
 (Vollfuttermittel, Fisch-, Fleisch-, Kälber-, Knochenmehle, Hefe, Milch-, Gefegfutter etc.) Offerten unter **S G 445** an „Ma“ **Haafenstein & Bogler, Leipzig**

Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert!


Stadtparkasse Kemberg
 täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Das Gespenst der Korruption.

Spitzbuben hat es immer gegeben und wird es immer geben. Und doch Spitzbuben verfolgen, Stadtverwaltungen und Behörden zu betrogen, ist auch nichts Neues. Gefährlich aber ist es, wenn Schieber und Betrüger sich ein System schaffen, und wenn in dieses System zahlreiche Personen einbezogen werden, und dadurch direkt oder indirekt, benutzt oder unbenutzt, zu Helfershelfern werden. Der Verlorerkreis, der mit den Brüdern Sklarek in Verbindung stand, ist verhältnismäßig groß gewesen. Und deshalb sind die Vertriebenen nicht als Einzelfälle anzupfassen, sondern man muß sorgsam prüfen, und es muß auf jeden Fall einmündig festgestellt werden, welche Korruptionsercheinungen zutage getreten sind. Dann aber darf es sich nicht nur darum handeln, die Beteiligten aus strengste zu bestrafen, sondern es müssen schärfste Maßnahmen getroffen werden, damit solche Zustände sich überhaupt nicht wieder ereignen können. In diesem Zusammenhang kann es gar nichts schaden, wenn die gesamte Verwaltung der Stadt Berlin einmal systematisch überprüft wird, und zwar muß das nicht nur geschehen, um Korruptionsgefahren zu bannen, sondern eine solche Prüfung hat auch aus allgemeinen Zweckmäßigkeitsbetrachtungen zu erfolgen. Berlin ist ein Sonderfall und ist ein Stovum. Wir haben in der Verwaltung von Millionenstädten noch keine großen Erfahrungen. Und die Amerikaner der Berliner Stadtdirektor haben diese Erfahrungen bisher wenigstens auch noch nicht klar vergrößert. Natürlich halten wir sehr an dem Gedanken der Selbstverwaltung und dieser Selbstverwaltungsgedanke hat sich auch in den deutschen Mittel- und Kleinstädten hervorragend bewährt. Er hat sich auch bewährt in Großstädten. Aber es ist zu prüfen, ob hier nicht doch gewisse Modifikationen des Selbstverwaltungsgedankens zweckmäßig sind, um eine gut und schnell arbeitende Verwaltung zu schaffen. Es sind in Berlin doch Maßnahmen unterbreitet worden oder verschleppt worden, die zu bedenken geben, ob die gegenwärtige Verwaltungsform in Großberlin nicht verbesserungsbedürftig ist.

Was nun die Korruptionsercheinungen anlangt, so sind gerade in den letzten Tagen sehr wichtige Anregungen gegeben worden. So wurden von Parteien und anderen öffentlichen Körperlichkeiten Beschlüsse gefaßt, wonach nicht nur jede Korruption im öffentlichen Leben schonungslos aufzudecken und zu verfolgen, sondern auch alle vorbeugenden Maßnahmen zu treffen sind, um Korruptionsercheinungen auszuschalten. Es ist deshalb gefordert worden, daß bei der Zusammenlegung aller zur Vorbereitung und zum Abschluß von Verträgen mit der Privatwirtschaft berufenen Organisationen von Reich, Ländern und Kommunen und mit öffentlichen Gebelben betriebenen Genossenschaften durch genaueste Sichtung der Personen dafür gesorgt wird, daß Konflikte zwischen der Wahrnehmung öffentlicher und privater Interessen vermieden werden. Es dürfen als Kandidaten für Stadt- und Bezirksräte nur solche Personen aufgestellt werden, die in keiner Weise immer gearteten Geschäftsverbindungen zur Stadt stehen. Parlamentarier des Staats oder des Reichs müssen übrigens ebenfalls alle Verbindungen, die sie in Konflikt mit ihren Berufspflichten als Volksvertreter irgendwie bringen könnten, unverzüglich aufgeben. Hierzu gehören unbedingt auch die Posten als Aufsichtsratsmitglieder in öffentlichen Wirtschaftsverbindungen. Die Kandidaten müssen sich verpflichten beim Eingehen derartiger Verbindungen, ihr Mandat zur Verfügung zu stellen. Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß in Kleinstädten die Dinge vielfach anders liegen, und daß man dort solche Anträge nicht braucht. Ein Klempnermeister, der Stadtdirektor oder ein Mann rubia Aufnahme der Stadtdirektion übernehmen.

wenn unter Umständen überhaupt nicht anderer Klempnermeister am Ort ist, und dieser Lufttag außerorts gehen müßte. Dort sind die Dinge übersehbar und eine Interessenkollision dürfte dort kaum eintreten.

Darüber hinaus ist aber noch wichtig, daß die Berliner Stadtdirektion sich grundsätzlich mit den Forderungen befaßt haben, die aus Anlaß des Falls Sklarek aufgestellt werden müssen. Diese Forderungen gehen dahin, das Monopolverträge mit einzelnen Firmen und Interessentengruppen überhaupt nicht mehr abgeschlossen werden dürfen. Das ist entscheidend. Dieser Antrag ist wichtig einmal, um jede Korruption auszuschließen, zum anderen aber, um den Einzelhandel die Betätigung zu geben, die er notwendig hat. Es müssen deshalb auch etwa noch bestehende Monopolverträge gelöst werden und künftige Aufträge sollen regelmäßig im Wege des Ausschreibens erteilt werden, wobei die Ausschreibungsbedingungen unter Hinzuziehung von Sachverständigen festzustellen sind, damit der freien Wirtschaft die Betätigung an der Lieferung ermöglicht wird.

In dem Kampf gegen die Korruption kann es nur eine Front geben, die der anständigen Leute, unabhängig von ihrem politischen Bekenntnis und ihrer sozialen Stellung. Es müssen alle eines Sinnes sein im Abwehrkampf von rechts nach links. Es gibt hier nur eine Aufgabe: Mit allen Kräften das Korruptionsgespenst zu bannen.

Der Sklarek-Sumpf.

Dringende Kabeltelegramme an Oberbürgermeister Böß. Durch die neuen Vernehmungen der Sklareks und des Privatretirats Lehmann, der die Sklareks abermals sehr schwer belastet hat, ist die Affäre, die seit Wochen die Berliner Bevölkerung aus stärkster Benutztheit in ein Stadium neuerer Spannung eingezogen.

Nachdem tags zuvor die Brüder Leo und Willi Sklarek vernommen worden waren, hat der zuständige Vernehmungsrichter, Amtsgerichtsrat Dr. Lubliner, nunmehr mit der Vernehmung von Max Sklarek begonnen.

Lehmann hat ein umfangreiches Geständnis abgelegt, worin er angibt, daß er von den Fälschungen gewußt habe und daß sie im Einvernehmen mit den Sklareks unternommen worden seien. Bisher seit Mitte vorigen Jahres sind die Fälschungen betrieben worden.

Lehmann bricht zusammen.

Die später erfolgte Gegenüberstellung Sklarek-Lehmann gestaltete sich außerordentlich dramatisch. Es kam zu sehr lebhaften Auftritten. Der Vernehmungsrichter mußte wiederholt zur Ruhe mahnen. Lehmann bleibt bei seinen früheren Aussagen.

Anfolge der großen Aufregungen brach Lehmann an dem 10. d. M. Deswegen hat Rechtsanwalt Dr. Puppe eine Untersuchung des Angeklagten durch die Gerichtsärzte beantragt, um unter Umständen Lehmann die Möglichkeit einer Unterbringung im Krankenhaus zu schaffen.

Im den in Mexiko weilenden Oberbürgermeister sind dringende Kabeltelegramme abgegangen.

Weiter wird mitgeteilt: In einer von einem Berliner Blatt veröffentlichten Unterredung der „United Press“ mit Oberbürgermeister Böß, der sich zurzeit im Westen der Vereinigten Staaten aufhält, hat Böß gesagt haben, daß die Sklarek-Affäre für die Stadt Berlin nicht von Wichtigkeit ist und daß kein Stadtbeamter unter den geringsten Verdacht stehen könne.

Aus dieser angeblichen Äußerung des Oberbürgermeisters von Berlin ist in der Öffentlichkeit vielfach der Schluß gezogen worden, daß Oberbürgermeister Böß nicht hinreichend und fortwährend über den Sklarek-Rach unterrichtet worden sei. Leo Böß erklärt, daß bis zum Dienstag abend drei Telegramme, von denen eines sehr ausführlich gehalten gewesen sei, an den Oberbürgermeister Böß abgegangen worden seien. Allerdings wolle man noch nicht, ob Böß, der sich zurzeit der Abwendung des letzten Telegramm

mes gerade auf dem Wege nach San Francisco befunden habe, schon in den Besitz des Telegramms gelangt sei.

Der Pelzmantel für Frau Böß.

Unter den Entwürfen, die der Oberbürgermeister bzw. Frau Böß bei den Sklareks getätigt haben, ist nach Aussagen Lehmanns besonders auffallend der eines kostbaren Pelzmantels, welcher mit 4000 Mark in Rechnung gestellt wurde, während er gut und gern 4000 Mark wert war, eine Zahl worden sein soll, dabei ist kaum anzunehmen, daß Frau Böß den ungefähren Wert des Mantels nicht getannt haben sollte.

Als besonders unangenehm ist es zu bezeichnen, daß der Mantel bereits im vorigen Jahre geliefert, aber bis heute noch nicht bezahlt sein soll.

wenigstens befindet sich in den Geschäftsbüchern der R.B.G. noch kein Vermerk über den Eingang des Geldes und Herr Böß, der schließlich auch es wissen müßte, weilt fern von Berlin und denkt immer noch nicht daran, zurückzukehren.

Der Oberpräsident greift in die Unternehmung ein.

Die Unternehmung der ständigen größeren Ausdehnung, die jetzt die Sklarek-Affäre genommen hat, ist sich nunmehr auch der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin veranlaßt, einzugreifen. Als Disziplinaruntersuchungsrichter wurde infolge dessen Oberregierungsrat Tapfoltz vom Innenministerium ernannt. Er gilt auf dem Gebiet seiner Spezialuntersuchungen als sehr geschickt.

Eine jetzt zwischen dem Magistrat und der Staatsanwaltschaft getroffene Vereinbarung, daß die Unternehmung der Vorfälle allein von der Staatsanwaltschaft geführt wird, entspricht an sich nur dem Geleht. Es ist jedoch noch fraglich, ob sich nunmehr der weitere Gang der Unternehmung so führen läßt, wie es die Vertreter der Brüder Sklarek gewünscht und beantragt hatten, nämlich ohne Voruntersuchung, so daß nur die Angeklagten vom Vernehmungsrichter gehört werden und die Zeugen erst in der öffentlichen Gerichtsverhandlung ihre Aussagen machen.

Mit der neuerlichen Entwicklung hat die Unternehmung einen solchen Umfang angenommen, daß die offizielle Voruntersuchung, also die Bearbeitung durch den Untersuchungsrichter, nicht mehr zu umgehen sein wird.

Außer dem eigentlichen Geschäftsbetrieb der Brüder Sklarek, der von den Brüderhändlerbrüder gerade unter die Lupe genommen wird, erweist sich auch die Ausdehnung der Verhältnisse auf den Sportbetrieb der Sklareks notwendig, insbesondere sollen die Verbindungen der Sklareks mit den Buchmachern eine gründliche Unternehmung erfahren.

Man hört nämlich die Behauptung, daß die Sklareks einer Reihe von Leuten Gelder haben zumuten lassen, aber nicht durch direkte Zumeilung, sondern dadurch, daß sie bei ihren „Mitnehmern“ für diese Leute in die Kreunde erhielten oder nur den Gewinn ansahen, während sie am Verlust nicht beteiligt waren. Inwiefern die in dieser Beziehung erhobenen Beschuldigungen der Wahrheit entsprechen, muß erst die Nachprüfung durch einen mit der einschlägigen Materie vertrauten Beamten erbringen.

Böß antwortet.

„An die Wahlmänner.“ Von Oberbürgermeister Böß, der sich zurzeit in St. Karoline aufhält, ist jetzt die Rückantwort auf die Kabeltelegramme eingetroffen. Die Erklärung, die nach einer Beratung mit den übrigen Teilnehmern der Berliner Delegation verfaßt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Haben in gemeinsamer Beratung Sachlage Sklarek geprüft, festgestellt, daß keiner von uns über Geschäfte Sklarek mit Stadtsamt irgendwie unterrichtet oder beteiligt war. Oberbürgermeister, Stadtrat Venede, Stadtsamtspräsident haben in um Jahre zurückgelegender Zeit, Venede und Knoblich auch in letzter Zeit Befehle erteilt. Oberbürgermeister hat alles bezahlt. Venede, Knoblich für die in letzten Stunden vor Abreise erhaltenen Sachen noch nicht. Für die



Unter Sonnenchein

Roman von Erich Ebenstein

39. Fortsetzung. Raschdruck verboten. „Du tust mir wirklich unrecht, liebe Renate! Ich bin weder prüde noch heimlich, aber als Dame dieses Jahrs und erste Beiratsherrin des Klaviers, den mir beide tragen, bin ich verantwortlich für das, was hier geschieht!“ „Das heißt, du findest es nötig, meine Erzieherin zu spielen! Aber dafür bedanke ich mich allen Erntes, denn ich weiß selber ganz gut, was ich zu tun und zu lassen habe, und es kommt mir geradezu lächerlich vor, daß gerade du dich mir gegenüber als Tugendengel aufspielen willst.“ „Und warum gerade ich?“ „Weil du doch stets lebenslüftig warst und deine Jugend genossen hast wie wenige Frauen! Und glaubst du, ich würde das nicht? Man hat es mir oft genug erzählt, daß du feinerzeit nicht bloß das schönste, sondern auch das tollste Mädchen der Stadt warst und der mit Vergnügen von jedermann den Hof machen ließe! Damals hastest du also entschieden — weniger strenge Ansichten über derlei Dinge!“ Frau Sephine wechselt leicht die Farbe. „Belleidlich!“ sagt sie erlitt. „Doch vergiß nicht, daß ich damals frei war und für alles, was ich tat — Gutes oder Schleimmes — nur mit allein verantwortlich! Und daß ich vielleicht eben in jenen fernem Tugendjahre die Befahren erlernen gelernt habe, die Gebenlosigkeit, Temperament und Unerfahrenheit um ein Frauenherz aufzürmen können! Du aber bist nicht mehr frei!“ Renate Merck lächelt spöttlich. „Nun, solche ‚Befahren‘ können doch nur dann in Frage kommen, wenn es sich um Liebe handelt! Daron aber ist doch zwischen Schwermut und mir keine Rede!“ Frau Sephines Ton wird noch enfter und eindringlicher.

Mein liebes Kind, man glaubt oft zu spielen und merkt erst, daß man liebt, wenn das Unglück schon geschehen ist! Ich würde keine Sorge um dich haben, wenn du Otto so recht aus deinem Innern heraus lieben würdest. Aber ich fürchte, das ist nicht der Fall, und darum —“

Der Eintritt des Stubenmädchens unterbricht das Gespräch. Sie kommt, um zu melden, daß Herr Merck eben erwacht ist, sich sehr unwohl fühle und dringend nach der gnädigen Frau verlange. Auch habe er seinem Diener befohlen, nach dem Arzt zu telefonieren.

Erstochen eilt Frau Sephine hinaus zu ihrem Gatten, Renate bleibt ihr spöttlich nach. „Komödiantin!“ murmelt sie. „Wie sie sich aufspielt — hier als Tugendwächter, dort als liebende Gattin! Dabei weiß ich es doch ganz genau von Mutter, daß sie ihn nicht aus Liebe nahm, sondern nur wegen des Geldes.“

Oden im ersten Stockwerk sitzt Frau Sephine mit bang klopfendem Herzen am Bett des Kranken, der ganz plötzlich zu liegen gekommen hat und kurz und schwer atmet. Eben ist der Arzt abgegangen und hat nach eingehender Untersuchung den Beginn einer Lungenentzündung festgestellt.

In Anbetracht des hohen Alters hält er den Zustand für sehr ernst und hat Frau Sephine schonend angedeutet, daß sie sich unter diesen Umständen wohl auf das Schlimmste gefaßt machen müße —

Durch den Kopf der schönen Frau geht in den nun folgenden einigen Stunden der Nacht eine Flut erinnerungsschwerer Gedanken.

Mein, sie hat Gottfried Merck nicht aus Liebe geheiratet, aber sie war ihm allseitig eine treue, verlässliche Gattin und im stillen dankbar für die große, harte Liebe, die er ihr entgegenbrachte.

Wie eine schwebende Mauer umgab sie ihr Leben, und oft hatte sie in all den Jahren ungescheidt gedacht: „Was würde aus mir geworden ohne ihn und seine Liebe?“

Und jetzt? Es wird sehr leer und eintönig um sie werden, wenn er sie verläßt. Mit dem Stiefsohn, der kühl und selbstständig veranlagt ist, hat sie nie zu warmem Verständnis kommen können, mit Renate noch weniger und ihr Bruder, der ihr einst Stütze und Berater gewesen, ist tot.

Der Hiesig ihrem Gatten noch, wenn nun auch Gottfried starb? Niemand als Paula Kreiser. Aber die liebe nur ihre Wissenschaft und höchstens noch Alfred Lott, und würde wenig nach der alternden Tante fragen — Wirklich niemand sonst mehr?

Das Blut stieg ihr plötzlich ins Gesicht und Unruhe piegelte sich darin. Aber ihre Hände madten zugleich unwillkürlich eine abnehmende Bewegung.

Nein, daran durfte sie und wollte sie nicht denken — Sie hatte es ja ihrem Bruder Richard heilig versprochen, daß alle Erinnerung daran ausgeschlossen sein sollte für immer, und hatte sich bemüht, das Versprechen zu halten.

Und doch, gerade jetzt in diesen Tagen wurde so vieles wieder lebendig —

Der bisher in halber Bewußtlosigkeit daliegende Kranke machte eine unruhige Bewegung.

Als Frau Sephine hinblickt, sieht sie, daß seine Augen offen auf sie gerichtet sind.

„Wünschst du etwas, Gottfried?“ fragt sie laut.

„Ja — warum du hier bist, Sephine. Es ist doch Nacht — weshalb schläfst du nicht?“

„Ja habe keinen Schlaf.“

„Dein Gesicht vorhin war traurig und voll Unruhe. Woran dachtest du?“

„An dich, Gottfried, und wie gültig du stets zu mir bist und daß bald wieder freilich um gelund werden muß, denn ich lorge mich hier, wenn du krank bist!“

Die aufden Finger des Kranken tasten nach ihrer Hand und umfingern sie mit festem Druck. (Fortsetzung folgt.)

Sinnpruch.

Das Paradies kann nur im reinen Herzen sein. Trübt es in nicht in dir, so kommst du nicht hinein.

Feljahre Starek waren 275 Starek gefordert. Oberbürgermeister hat diesen Betrag abgelehnt und entsprechend der Einführung des wahren Wertes mit Wissen Stareks 1000 Mark aus eigener Tasche für mögliche Zwecke nachweisbar vermandt. Preisrevisions hier darin beantwortet, daß Beteiligung von Stadtbeamten für ausgeschlossen halten, und die Aktion in Berlin als Wahlmanöver ansehen, es bitten Verichtigung durch Berliner Presse, sowie gerichtliches Vorgehen wegen Verleumdungen, Abführung der Reise wegen ungenügender Schiffverbindungen ihwer möglich und jährlich befristlich.

Allgemeine Arbeitsmarktlage des Arbeitsamtsbezirks Wittenberg vom 3. 10. bis 9. 10. 1929.

In der Berichtsmoat hat sich die Lage des Arbeitsamtes im Bezirk des Arbeitsamts Wittenberg (Bez. Halle) weiter verschlechtert. Die Zahl der männl. Arbeitssuchenden stieg von 1399 auf 1499. Die Zahl der weiblichen Arbeitssuchenden fiel von 819 auf 268.

Der Abgang der Arbeitssuchenden betrug 255. Der Zugang der Arbeitssuchenden betrug 394. Die Zunahme der Arbeitssuchenden erklärt sich in erster Linie dadurch, daß die Schloßmutterei des Arbeitsamtsbezirks größere Entlassungen, infolge fehlender Mittel zur Durchführung weiterer Arbeiten, vorgenommen haben. Auch auf dem Baumarkt sind, infolge Fertigstellung weiterer Bauten, eine Anzahl Jugendliche von Mannern und Bäuerinnen weiteren festgelegt worden. Entlassungen aus der gewerblichen Industrie erklärten in der Berichtsmoat nur ganz vereinzelt. Besonders ungünstig war die Lage im Metallgewerbe. Zur Entlassung kam eine Anzahl Schlosser.

Die Zahl der weiblichen Arbeitssuchenden ging infolge Einstellungen in der Schokoladenfabrik etwas zurück. Handweberei, Schneiderei und Näherei wurden in der Berichtsmoat nur vereinzelt verlangt und vermittelt. Arbeiter für die Drahtstricker wurden nur bei der Nebenstelle in Gorbau angefordert. Der Bedarf konnte nicht erfüllt werden. In der Metallgewerbe, die Maschinenindustrie entließ eine Anzahl Schlosser. Verlangt wurden einige Klempner. Der Bedarf konnte gedeckt werden.

Holz- und Schnitzstoffgewerbe. Offene Stellen für Tischler wurden nicht gemeldet. Eine Strammopfenfabrik forderte eine Anzahl Polierer an.

Baugewerbe. Auch im Baugewerbe trat eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes ein, infolge Fertigstellung verschiedener Bauten. Offene Stellen wurden in der Berichtsmoat nicht gemeldet; zu Entlassungen kamen Maurer u. Bauarbeiter. Neue Bauarbeiten sind nicht bekannt geworden.

Hauswirtschaft. Der Bedarf an Hausmännern ging zurück. Diese Einstellung kann in diesem Bezirk alljährlich in der Zeit vom Oktober bis Januar beobachtet werden und hängt damit zusammen, daß die Wägen der vom Weihnachtseste ihre Stellen verlieren.

Chemische Industrie. Weitere Entlassungen erfolgten in der Berichtsmoat nicht.

Leinwandindustrie. Die Webereien im Bezirk sind noch voll beschäftigt. Auch die feinstreifigen Industrie trat eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage nicht ein. In einer Schmotzfabrik wurde infolge Auftragsmangel Einzelarbeit eingeführt, von der nur 20 Arbeiter betroffen. Die Schokoladenindustrie nahm eine Anzahl Einstellungen von Frauen vor. Die Margarinefabrik ist noch voll beschäftigt.

Letzte Meldungen.

Lugusflugnachricht für 24 Mann bestellt.

Friedrichshagen, 11. Oktober. Der amerikanische Finanzmann Wood hat bei den Dornier-Metallflugzeugwerken eine Flugnachricht in Auftrag gegeben, die dem amerikanischen Supermal leicht und 24 Fahrstühlen Aufnahme bieten soll. Sie wird behaillt ausgestattete Räume, Schlafkabinen und eine elektrische Küche enthalten. Als Antriebskraft dienen vier Motoren mit 500 bis 600 P.S. Das Flugboot wird die erste Flugnachricht dieser Art sein.

Dampfer „Travemünde“ in der Ostsee aufgelaufen

Büsch, 11. Oktober. Der 1750 Bruttoregistertonnen große Dampfer „Travemünde“ der Reederei Rehniger Alt-Gel. Büsch, ist in der Ostsee bei Döbhu auf Grund geraten. Das Schiff hat auf drahtlosem Wege Bergungshilfe angefordert. Daraufhin sind zwei Hamburger Bergungsdampfer an die Unfallstelle abgegangen.

10 Jahre Reichverband des deutschen Handwerks

Berlin, 11. Oktober. Aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens tritt der Reichsverband des deutschen Handwerks am 12. und 13. November d. J. in Berlin zusammen. Die Tagung beginnt mit einer Sitzung des Großen Ausschusses, der sich eine geschlossene Mitgliebereversammlung anschließt.



Unter Sonnenchein Roman von Erich Ebenstein

40. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„So bin ich dir also doch etwas geworden auf der Pilgerfahrt durchs Leben, Sephine? Du hast es nicht bereut, dich mit anvertraut zu haben, obwohl du mich ohne Liebe nachst?“

„Gottfried —!“
„Still, ich weiß es ja durch deinen Bruder, daß es so war und — dein Herz einem anderen gehörte, wenn du es mich auch gern hätte nicht empfinden dürfen. Aber jetzt — ich möchte wohl wissen, ob du trauern würdest, wenn ich aus deinem Leben ginge?“

„Sprich nicht davon.“ Stammelte sie mit bebenden Lippen. „Ich mag nicht daran denken! Du aber mußt es doch gemerkt haben, wie lieb ich dich gewann — und heute, Friedl — heute bist ja überhaupt du der einzige Mensch auf Erden, den ich habe.“

„Wirklich, Sephine?“
„Ich schwöre es dir!“
Lange ruht der Blick des Kranken kumm auf dem schönen, feinen Gesicht, das im Rahmen des silberweißen Haars doppelt jung erscheint. Dann murmelt er leise: „Danke — Dank!“
Es ist das letzte Wort, das Gottfried Merkl im Leben noch mit Bewußtsein spricht. Er stirbt danach verfallt er wieder in den tiefen bewußtlosen Schlafzustand, aus dem er nicht mehr erwachen sollte —

XIX.

Doktor Holder hat recht behalten, als er Frau Sephine darauf vorbereitet, daß ihr Gatte die Krankheit wahrscheinlich nicht überleben würde. Am lebendigen Tage nach Ausbruch der Lungenerkrankung tat Herr Gottfried Merkl den letzten Atemzug, ohne vorher noch einmal zu klarem Bewußtsein gekommen zu sein.

Am Abend folgt eine gesellschaftliche Veranstaltung im Hotel Prinz Albrecht. Für den 13. November ist eine öffentliche Kundgebung im Volkshausaal des Reichswirtschaftsrats vorgehen, in der der Vorsitzende des Verbandes, Herr Derksen, Hannover, über „Zehn Jahre Reichsverband des deutschen Handwerks“ und Generalsekretär Hermann, Berlin, über „Das Handwerk zur deutschen Sozialpolitik“ sprechen wird.

Der erste Schnee im Oberharz.

Goslar, 11. Oktober. Herbstkälte brausen über den Harz. Wie vom Torfhaus gemeldet wird, fiel bei einer Temperatur von plus 1 Grad der erste Schnee im Oberharz. Es ist eine auch im Harz seltene Erscheinung, daß schon zur Herbstfrühzeit der Vorbote des Winters beobachtet wird.

Schneefall auch im Besterwald.

Frankfurt a. M., 11. Oktober. Aus verschiedenen Orten des Besterwald kommt die Nachricht, daß dort der erste Schnee gefallen ist und die Höhenlinie in ein weißes Kleid gehüllt wurden. Auch über dem Vogelsberg in Oberhessen liegt ein heftiger Sturm, der in den niedriger gelegenen Gebirgsstellen starke Regenfälle, in der Höhe der Gebirge den ersten Schnee brachte. Auf dem Hoherortkopf lag eine drei Finger hohe Schneedecke.



Die Hauptdarsteller von Oberammergau.

Im Rathaus zu Oberammergau fand dieser Tage die Wahl der Laienspielleiter für die kommenden Passionsspiele statt. Von links nach rechts: Hans Vang (Sobannens), die Kreuz- und wirtschafter Hans Prellinger (Maria Magdalena) und Alois Dana (Christus) spielen mit Händen.

„denn wo das Strenge mit dem Zarten“

Deshalb: $\frac{1}{2}$ Bohnenkaffee mit $\frac{2}{3}$ Kathreiner mischen —

das schmeckt entzückend und hilft so schön sparen, denn das ganze Pfundpaket Kathreiner kostet nur 55 Pf!

Turnen und Sport.

Beginn der Waldlaufzeit. Wenn das Laub an den Bäumen hinfällt, wird die Lage klarer werden und es fällt draußen mit, dann ist Ruhe auf der Nebenbahn. Der Sportler muß sich daher nach einem anderen Betätigungsfeld umsehen. Zweifellos ist der Waldlauf hierzu eine der schönsten sportlichen Betätigungen, die es gibt. Die vielleicht schönste Zeit der Leichtathletik ist angebrochen, denn Waldlauf ist mehr Erholungs- und Ausgleichtsport, er darf nicht nur die Wettkämpfer in seinen Bann ziehen; im Gegenteil, den größten Nutzen für Leib und Seele gewinnt der aus dem Waldlauf, der sich ihm ohne irgend einen Gedanken an Leistung, Wettkampf und Sieg hingibt. Die reine natürliche Freude an der Bewegung in der frischen Luft ist es, was dem Waldlauf einen so hohen gesundheitlichen, sportlichen und ethischen Wert verleiht. Er ist ein wirklicher Jungbrunnen für jeden, für die Jungen wie für die Alten, für Männer und Frauen, die hier neue Kraft für tagtägliche Arbeit, für den Körper gleicher Weise wie für die Nerven und Gemüt sammeln. Erfrant sieht der harmlose Spaziergänger dann besonders am Sonntagmorgen leichtfüßige Gestalten an sich vorbeiziehen, um in die Natur hinauszuweichen. Und selbst wenn es der Winter noch so grimmig meint oder gar hoher Schnee die Wege verperlt, lassen sich die Sportler nicht zurückschrecken, grade eine Winterlandschaft ist das schönste Erlebnis für die Waldläufer. Da blitzt und glitzert es in allen Farben, die Luft ist wunderbar rein und durch diese äußeren Eindrücke empfindet der Läufer nicht die geringsten Anstrengungen. Kilometerweite Strecken durchmischt sein Schritt, aber nicht ermattet und schlapp erreicht er sein Ziel, durchgearbeitet sind Muskeln und Organe, und von der witzigen Waldluft füllt er sich erfrischt. Und viele, die abseits von jeder sportlichen Betätigung standen, sind dadurch gewonnen worden, als sie den Waldläufer frohen Gesicht, von Gelübde frohen, durch den Wald eilen sahen, auch selbst einmal einen solchen Lauf mitzumachen. Und keiner hat es wieder gelassen. Auch bei uns im 5. Bezirk des Anh.-Schl. Gau es wurden sich bei etlichen Vereinen die Erkenntnis immer mehr durchzusetzen, und mit der Winterpause des Volksturners ist es so schon ein für allemal vorbei. Es werden daher regelmäßig Waldläufer als Wettkämpfer ausgeschrieben. Da die bisher stattgefundenen sich schon einer ganz besonderen Beliebtheit erfreuten, hat die Bezirksleitung auch wieder in diesem Jahre außer dem Freiluftwettbewerb auf einen Herbstwettbewerb ausgeschrieben, und zwar wird derselbe am 13. Oktober vormittags 9 Uhr in Radis ausgetragen. Eine besondere Begünstigung haben diesmal die Turner der Oberstufe (1910 und früher geb.) da außer der Meisterklasse noch eine Gruppe B ausgeschrieben ist für diejenigen, die noch keinen 1.—5. Stufen in der Oberstufe errungen haben. Hoffentlich wird diese Gelegenheit auch teils der noch nicht beteiligten Sportler sehr ausgenutzt. Da sich in der Rabler Gemarung ein prächtiges Waldgelände befindet und für die Durchführung der Turnereien Radis Sorge tragen wird, ist eine rege Beteiligung teils unserer Bezirksvereine erwünscht; damit es wieder eine Werberveranstaltung für unsere Deutsche Turnerschaft werden möge.

Kirchliche Nachrichten.

- Samstag, den 13. Oktober. (20. nach Trinitatis.) Kollekte zur Förderung des Studiums der evang. Theologie. Kemberg.
 - Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertram. Gommio.
 - Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Ahmus. Rotta.
 - Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Seidenficker aus Glogitz. Kemberg.
- Heute Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde im Archidiakon. Pfarrer Ahmus.

Dinge, denen ich lieber aus dem Wege gehe, da ich sie nicht ändern kann —
„Und Ihre Richte Paula? Sie war Ihnen doch so lieb — vor ein paar Wochen noch vertrauten Sie mir allerlei Pläne an, die Sie in bezug auf sie und diejenen Setten ihren Doktor Vott hatten. Warum beschließen Sie sich nicht wenigstens damit jetzt ein wenig? Es würde Sie zerstreuen, und trübe Jugend ist ja schon immer Ihr Element.“

„Ja, aber jetzt ist mir eben alles gleichgültig — viellecht, weil auch da die Dinge immer anders kommen, als man wünscht?“
„Wie?“

„Gott, die jungen Leute schmieden sich eben ihr Glück oder — Unglück lieber selber, anstatt es sich von anderen schmieden zu lassen! Denn Doktor Vott liebt ein anderes Mädchen und Paula hat auch plötzlich umgewandelt! Wenn mich nicht alle Anzeichen trügen, wird sie uns nächstens durch ihre Verlobung mit Doktor Gerhard Schoder überraschen, der ihre noch viel besser zu gefallen scheint als Fred Vott. Sie — sprechen mir nicht mehr darüber. Ich habe das Glücksmiethenwollen jedenfalls ausgegeben. Erzählen Sie mir lieber etwas von Ihren Patienten, das ist sicher interessanter als Liebesgeschichten!“

„Das möchte ich stark bezweifeln!“
„Sagen Sie mal, Doktor, ist es wahr, daß der alte Herr Schoder seiner krank sein soll? Sagen jemand sprach, glaube ich, kürzlich davon — er soll am selben Tag wie mein Mann erkrankt sein und, wie man sagt — hoffnungslos. Sie sind ja Sausatz dort, wenn ich nicht irre, und müßen es daher wohl wissen?“

Frau Sephine legt es schelmbar gleichgültig, ohne den Arzt dabei anzusehen.
Doktor Holder nickt. „Ein Teil davon ist schon wahr, mein Herr Schoder auch durchaus nicht hoffnungslos, sondern vielmehr bereits außer Gefahr ist.“

„Was fehlt ihm denn?“
„Er tat einen Fall am Grabe seines Sohnes, der sehr böse ausfallen hätte können, ihm aber, wenn man es recht betrachtet, eigentlich zum Glück ausfiel.“
(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft * Kultur * Leben

Wie wird die Finanzreform aussehen müssen?

Die Stimmen, die von baldiger Steuererleichterung wissen wollten, dürfen nunmehr entgültig verstummt sein; die Zeit schreitet fort und die Vorbereitungszeit einer Reform der Finanzen des Reiches, der Einnahmen sowie der Ausgaben, bis zum 1. April 1930 garrnirt mehr so lang, für eine wirkliche Steuerreform ist sie sogar beinahe zu kurz. Aus der Sentenz der Realsteuer, die für die Wirtschaft wohl am allerwichtigsten ist, ist bisher trotz aller Versprechungen, trotz der höchsten Uebernehmungen aus dem Reichsaufkommen an Länder und Städte nichts, garrnichts geworden.

Es ist heute schon zu überlegen, daß Länder und Gemeinden nicht ohne weiteres einer Herabsetzung zustimmen werden, es wird eine Kompensation geschaffen werden müssen; in letzter Zeit wird von verschiedenen Seiten scharf auf eine Erhöhung der Biersteuer und Monopoleinnahmen hingewiesen. Andererseits ist gegen die sofortige gänzliche Befreiung der Industriebelastung mancherlei einzumenden. Es ist auffallend, daß von groß-industrieller Seite die Forderung nach Sentenz der Realsteuern gegenüber der Befreiung der Industriebelastung ganz zurückgetreten ist; dies findet die sehr einfache Erklärung darin, daß die Industriebelastung besonders die Großbetriebe trifft, während sie von der Erleichterung der Realsteuern, die dem Groß- und Kleinsten, namentlich den mittleren und kleineren Betrieben, zugute käme, weniger zu erhoffen haben. Es wäre aber wünschenswert, daß hier ein Mittelweg gefunden wird, der nicht allein die Großwirtschaft begünstigt. Im Falle höherer Uebernehmungen aus einigen Steuerpartien zugunsten der Realsteuerentlastung dürfte sich eine stärker verpflichtende Bedingung für Länder und Gemeinden empfehlen.

Anschließend wird auch das Versorgungsweisen für die Kriegesbeschädigten einer Reform unterzogen werden müssen, nicht etwa gegen die Leistungen für die wirklich Kriegsbeschädigten, wohl aber gegen die in der letzten Zeit immer stärker gewordenen Mißstände. 11 Jahre nach dem Kriege zeigen z. B. die Versorgungsrenten für Kriegesopfer immer noch steigende Tendenz, während doch die Abrechnung längst vollzogen ist. Nur nebenbei sei erwähnt, daß die Rentenpsychologie, die sich hier sowohl scheinend ein Urteil über das schon nicht mehr als Zeiterscheinung der Oberfläche absutzen ist.

Auf jeden Fall wird die kommende Steuerreform, die wohl in der Hauptsache mehr ein Umbau sein wird als ein Abbau nach Möglichkeit sein müssen. Es wird sich nicht empfehlen, die Steuerapparatur und Technik noch einmal umstellen zu wollen, nachdem in den Grundzügen ein funktionierendes Instrument geschaffen ist. Esheftlich sei darauf verwiesen, daß die Stimmen, die die erneute harte Herausforderung der steuerfreien Einkommensgrenze ablehnen, so ganz Unrecht auch nicht haben; es empfiehlt sich zum Ausgleich der allgemeinen Interessen nicht, den Kreis der Gratisbürger zu vergrößern, der, ohne selbst Steuern zu zahlen, mitstimmerechtigt über die Steuern und Steuern der anderen Bevölkerungsgruppen ist.

Zwischenhandelsprivileg und Einzelhandel.

Es ist wiederholt die Frage erörtert worden, ob das im § 7 UStG. vorgesehene Zwischenhandelsprivileg auch für den Einzelhandel Gültigkeit hat. Es ist dabei vielfach auf zwei neuerliche Entscheidungen des Reichsfinanzhofes hingewiesen worden, deren eine einen Milchhändler für umsatzsteuerfrei erklärt hat, der regelmäßig seinen Kunden ihre tägliche Bedarfsmenge an Milch ins Haus bringen läßt. In einem anderen Urteil hat der Reichsfinanzhof entschieden, daß der Sortimentsbuchhändler, der auf Bestellung seiner Kunden Bücher, die er nicht auf Lager hat, vom Verleger bezieht und nach ihrem Eingang an die Kunden in seinem Laden ausspannt oder ihnen durch Boten zuschickt, für diese Umsätze umsatzsteuerfrei ist.

Der Vorsitzende des Umsatzsteuerenausschusses im Reichsfinanzhof, Herr Senatspräsident Dr. Bloß, hat gegenüber diesen Urteilen mit eingehender Begründung ausdrücklich festgestellt, daß man Ladengeschäften seiner Meinung nach das Umsatzsteuerprivileg des § 7 UStG. versagen müsse.

Die Reichsfinanzverwaltung erkennt jedenfalls diese Entscheidungen nicht an, sondern wird ähnliche Fälle zur erneuten Entscheidung bringen. Einstweilen betrachtet die Reichsfinanzverwaltung derartige Lieferungen als umsatzsteuerpflichtig. Man wird daher im Einzelhandel auf daran tun, sich nicht allzulebte auf wenig vorläufige Darstellungen zu verlassen und jedenfalls bis zur weiteren Klärung der Situation von der grundsätzlichen Umsatzsteuerpflicht des Einzelhandelsverkaufs anzugehen.

Krankenkassen und Schweigepflicht.

Die wichtige Frage, ob Krankenkassen berechtigt sind, Auskünfte über Krankheiten ihrer Mitglieder zu geben, ist von der Reichsversicherungsanstalt dahin beantwortet, daß die Entscheidung darüber, ob Mitteilung ärztlicher Gutachten an Versicherungsvereinigungen eine unbefugte Offenbarung von Tatsachen zu erbilden sei, in jedem Falle dem Urteil des Strafrichters unterliege. Danach dürfte es auch für die Krankenkassen in ihrem eigenen Interesse sich empfehlen, auf jeden Fall stets das Einverständnis des Versicherten einzufordern.

Die Betriebsvertretung.

Der Zustimmung der Betriebsvertretung bedarf es nach Art. 2 Nr. 2 bei Entlassungen, die durch Stilllegung des Betriebes erforderlich sind. Erfolgt die Kündigung nicht in dem Zeitpunkt der Stilllegung, sondern folgt die Stilllegung der Kündigung erst nach, so finden nicht die Grundgesetze Anwendung, die für den Fall, daß die Zustimmung der Betriebsvertretung der Kündigung nachfolgt oder durch das Arbeitsgesetz ersetzt wird, anwendbar sind; denn es handelt sich im Falle des späteren Einsetzens der Stilllegung nicht um die bloße Ergänzung einer Willenserklärung durch Zustimmung, sondern es liegt eine tatsächliche Veränderung der Rechtslage vor, die entweder eine erneute Kündigung erfordert oder, wenn damit die Wirkung der ausgesprochenen Kündigung und damit den Kauf der Kündigungsfrist erst in diesem Zeitpunkt, dem Beginn der Stilllegung, anfangen läßt. (RUG. 26. 1. 29.)

Vitamine als Lebenserregere.

Der bekannte englische Romancier Wells schildert in einem vor Jahren erschienenen Roman die Wirkung eines Nahrungsmittels, durch dessen regelmäßige Anwendung eine Maus die Größe einer Katze und die Katze die Größe eines Tigers erlangen kann. Mit der Entdeckung des Vitamins ist zwar der Traum des Dichters nicht in Erfüllung gegangen, aber wir wissen jetzt, daß es einen Stoff gibt, von dem alles Wachstum abhängt, ohne den jedes Lebewesen unrettbar dem Untergang verfallen ist. Verlust an Vitaminen haben ergeben, daß Tanden und Kanarienvögel bei reichlicher, aber vitaminloser Ernährung sehr bald einer völligen Abmagerung und Erschöpfung verfielen. Sobald dieses Stadium erreicht war, wurden dem Futter die zur Ernährung notwendigen Vitamine zugefügt und sofort trat ein Wiederaufbau des gesamten Organismus ein. Kein Wunder, daß man diesem rätselhaften Stoff die allergrößte Beachtung schenkt und alle Nahrungsmittel auf ihren Vitamingehalt hin prüft. Am weitest günstigsten sind in dieser Beziehung die Gemüse und das Obst gefüllt, die alle Arten von Vitamin, verschieden abgestuft, enthalten. Auch die reinen Fruchtsäfte enthalten, sofern sie nicht auf dem Wege der gärungslosen Fruchtsäureverwertung ihrer besten Stoffe herabgesetzt werden, Vitamine. Sehr günstig sind in dieser Beziehung die Milch und ihre Verarbeitungsprodukte, Butter und Käse, gefüllt. Dagegen enthalten die alkoholhaltigen Getränke keine Vitamine, bis auf das Bier. Zwar sind die Untersuchungen hierüber noch nicht abgeschlossen, doch wird ein Verfahren vorbereitet, durch das die in der Hefe in großen Mengen enthaltenen Vitamine dem Bier erhalten bleiben. Im übrigen sei bemerkt, daß außer der Hefe auch die Nebenprodukte der Brauereien, die Treber- und Malzkeime, außerordentlich vitaminreich sind und daher in den Mollereien als milchtreibendes Kraftfutter geschätzt werden. Die sonstigen wissenschaftlichen Forschungen ergeben als praktische Ausanwendung die Forderung, daß wir uns in ernährungsphysiologischer Hin-

sicht neu orientieren müssen. Es kommt nicht allein auf die in Kalorien ausdrückbare Menge der Nahrungsmittel, sondern zugleich auch auf ihren Gehalt an Vitaminen verschiedener Kategorien an, die wir unserem Verdauungsapparat einverleiben.

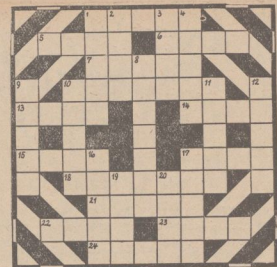
Leute mit zwei Köpfen.

Echzbilder, auf denen eine Person ihren Kopf auf der Hand oder auf einem Teller hält, oder auf dem eine Person mit einem Kopfe auf der Schulter abgebildet ist, aus dem ihr eigener Kopf heraussteht, oder was man sich sonst an ähnlichen Dingen ausdenken will, wenn dadurch dargestellt, daß man die betreffende Person vor einem hellen Hintergrund in der erforderlichen Stellung aufnimmt, also mit vorgestreckter Hand, als ob sie bereits den Kopf hielt. Wenn das Negativ fertig ist, deckt man mit undurchsichtigem Papier alles ab, bis auf den Kopf, den man an der Stelle kopiert, wo nachher die Hand ihn halten soll. Mit Hilfe eines Kopierrahmens, der bedeutend größer ist, als das betreffende Plattenformat, läßt sich der Kopf genau an jede gewünschte Stelle hinbringen, besonders wenn man vorher das ganze Bild ganz schwach etwas ankopiert hat, so daß man die Stelle gut zu finden weiß. Ist der Kopf kopiert, so deckt man ihn ab und kopiert nun alles übrige so, daß die Hand unter dem Kopfe zu liegen kommt.

Merkwürdigkeiten aus aller Welt.

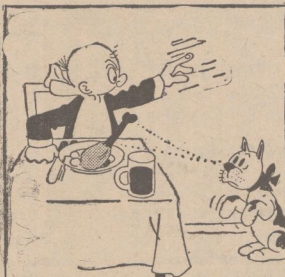
- Die Haar-Ombulation wurde vor etwa fünfzig Jahren von dem Pariser Friseur Marcel erfunden.
- Die acht Zentimeter lange Hüpfmaus kann Sprünge von über einen Meter machen.
- Die chinesische Sprache hat sich 4000 Jahre lang ziemlich unverändert erhalten.
- Das Wort „Orang-Utan“ stammt aus dem Malaischen und bedeutet Waldmenschen.
- Die meisten orientalischen Schriften gehen von rechts nach links.
- In manchen Teichen leben 300 verschiedene Wasserläuferarten.
- Die besten Flaschenorte kommen aus Algerien.

Kreuzworträtsel.

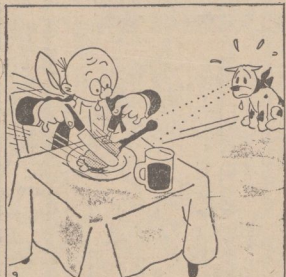


- Wagrecht: 1. Holzstück, 5. Baum, 6. Norddeutscher Meerbusen, 7. Ungelesener, 10. Fußschießung, 13. Rädel, 14. Nahrungsmittel, 15. Blätterwert, 17. Teil des Beines, 18. Englischer Adelstitel, 21. Schillerische Dramenfigur, 22. Papiermaß, 23. Kanalarbeiter, 24. Fluß in Hannover.
- Senkrecht: 1. Teil der Pflanze, 2. Mädchenname, 3. Meteorologischer Begriff, 4. Münze, 8. Hoher Beamter, 9. Figur aus „Don Carlos“, 10. Schmutz, 11. Vermächtnis, 12. Himmelsrichtung, 16. Stadt in der Schweiz, 17. Naturerscheinung, 19. Blume, 20. Zahl 1 auch gleich 1.

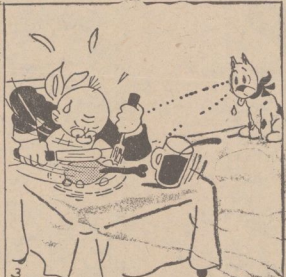
Stups und Gänjekete



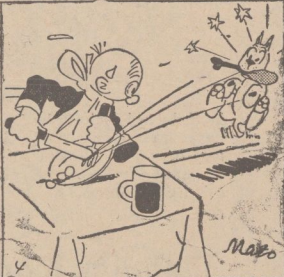
Stups spricht hier ein ernstes Wort: „Moris, beirle nicht, geh fort!“



Fern muß Moris Stups beneiden. Stups bemüht sich, Gans zu schneiden.



Mit der ganzen Kraft des Mams schelt Stups an seiner Gans.



Sote Gans schießt Stupsens Messer. So gefällt sie Moris besser...

10. Volkswohl-Lotterie für kulturelle und soziale Zwecke

Lose sind zu haben bei

Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Frisch wie der Tau

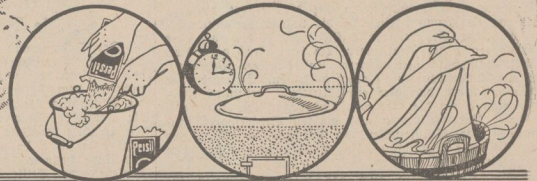


und weiß wie der Schnee

wird Ihre Wäsche, wenn Sie richtig waschen. Bedenken Sie bitte, wie ergiebig Persil ist! Auf je 2 1/2 bis 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket.

Lösen Sie Persil allein und kalt auf! Kochen Sie die Wäsche nur einmal eine Viertelstunde, und spülen Sie erst warm, dann kalt!

Wenn Sie so waschen, werden Sie es nicht mehr anders machen. Der gute Erfolg überzeugt Sie.

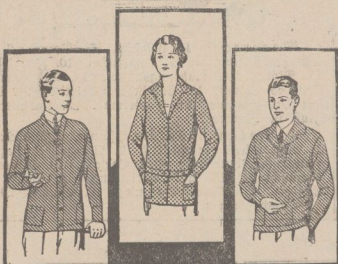


Persil bleibt Persil

Die bequemen Ratenzahlungen ermöglichen jedermann die Anschaffung einer stückenden und stopfenden

KAYSER
Nähmaschine
Elegante Ausstattung bei günstigem Preis. Vorführung ohne Kaufzwang.

Fahrrad-Hoffmann



Bleyle
Westen Pullover

Im Herbst und Winter fühlen Sie sich in der geeigneten, rein wollenen Bleyle-Westie stets angenehm und behaglich. Sie kleidet flott und vornehm und ist angenehm im Tragen; unfer Rock und Mantel trägt sie nicht auf.

Eine reichhaltige Auswahl in Bleyle-Stricksachen finden Sie stets bei

Wilhelm Weydanz

Alleinige Verkaufsstelle für Kemberg und Umgegend

Prima
Winteräpfel
(Zentner 10 Mark)
und schöne
Butter-Tafel-Birnen
zu verkaufen **Schulze, Dübenerstr.**

Kainit
Kali
Thomasmehl
sowie
alle anderen Düngemittel
hat stets auf Lager
A. Quilitzsch, Nachf.

Ein 14-jähriger
Bursche
für leichte Arbeiten gesucht. Zu melden Dübener Str. ob. Burgstr. 4c
S. Schmidt jun.

Kohlrüben
Röhren
Sellerie
Rote Rüben
empfiehlt

Blumen-
Rot-
Weiß-
Wirfing-

Kohl

Apfelsinen
Bananen
Weintrauben
Tomaten
Friedrich Reinecke

Ulster - Paletots

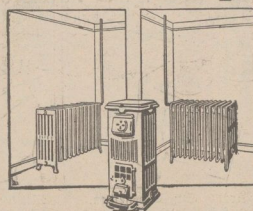
Lodenjoppen — Windjacken
Herren- und Knabenanzüge
Küblers Strick-Anzüge
Strickjacken — Pullover

in reicher Auswahl bei

August Schulze, Markt

ff. Fetthüdlinge ∴ ff. Fettheringe
neuen Sauerkohl

Zentral-Heizungen



elektr. und Frischluft-Heizungen
für Wohnungen, Geschäftshäuser, Gastwirtschaften, Behörden, Kirchen usw.

Warmwasser-Anlagen

Automatische Hauswasserversorgungen

werden fachgemäß und preiswert ausgeführt

Angebote mit Entwürfszeichnung kostenlos und unverbindlich

Ernst Roming, Install.-Geschäft, Wittenbergerstraße

Das große und das kleine Wiesel, ihr Nutzen und Schaden.

Von Adolf Müller. (Mit 2 Abbildungen.)

Wer kennt nicht diese beiden Räuber mit der sprichwörtlich gewordenen Gewandtheit und dem Schwemute in dem kleinen geschmeidigen Körper,



Abbildung 1. Großes Wiesel.

die neben unseren Mardern die begabtesten Kleintäuber in der großen Reihe der reißenden Fleischfresser sind! Mit der Beweglichkeit und Geschmeidigkeit einer Schlange verbinden sie eine geistige Gewandtheit und einen Mut, der feinesgleichem sucht. Das große Wiesel (Abb. 1) ist gleichsam die zum Säugetier gewordene Schlange. Der überall gleich schlankte Körper mit den bogenförmigen Bewegungen, der niedliche ausgepöhlte Kopf mit den kleinen Ohrmuscheln und dem erstaunlichen Sphingungsvermögen des Nachens, beziehungsweise des Unterkiefers, die kleinen und doch so muskelkräftigen Beine, dies alles trägt dazu bei, dem Vergleich vollkommen Halt zu geben.

Zu den Fertigkeiten des großen Wiesels zählt auch ein nicht unbedeutendes Klettervermögen, welches dem Tiere große Vielseitigkeit im Rauben verleiht. Seine Körpergröße versagt ihm im Gegensatz zum kleinen Wiesel (Abb. 2) den Eingang in die Röhren der Feldmäuse; nur in die Gänge der Wasser- und Schermäuse weiß es mit seiner schlanken Gestalt zu dringen. Und hier in dem Bereiche der eigentlichen Mäuse und Wühlmäuse ist der Schauplatz seiner nutzbringenden Wirksamkeit. Wenn man den Fuchs einen der eifrigsten Mäusejäger nennt, so bilden die beiden Wiesel die Hauptmatadore des Mäusefanges. Alle Unbilden, die diese Zwerge unter den Fleischfressern an unseren Kleinvögeln, den Maulwürfen, dem Jagd- und Hausgeflügel, an Hasen, am Ei des Haushuhns und der Taube das Jahr über ausüben, werden doppelt und dreifach aufgewogen von dem Nutzen, den der Mäusefang dieser flinken Gesellen bringt. Beide sind außerdem noch die größten Feinde der so schädlichen Großmäuse, des Hamsters, obgleich hierbei das große Wiesel

vor seinem kleineren Vetterchen wegen seiner größeren Stärke mit entschiedenerem Erfolge auftritt, indem es im Kampfe mit dem Hamster stets Sieger bleibt, die Überwältigung des dreifach größeren Korndiebes dem kleinen Wiesel aber öfters das Leben kostet. Mit den jungen Hamstern wird das letztere schon viel leichter fertig. Auch räumt es gegenüber dem Großwiesel entschieden in den Gängen der Haus-, Feld- und Waldmäuse auf, da es diesen in alle Schlupfwinkel folgen kann. Frösche, Eidechsen, Blindschleichen und Ratten, selbst der Kreuzotter ist der Krieg von den beiden Raubrittern erklärt. Oftmals sah ich das große Wiesel eine Wühlratte mit Leichtigkeit davontragen. Überhaupt besitzen beide Wiesel, wie in

so ganz besonders im breiten Nacken eine unverhältnismäßige Stärke, die durch das nabelspitze festliegende Gebiß der Tiere unterstützt wird, so daß die Wiesel tief in das Opfer einschlagen können, um das einmal Gefaßte nicht wieder loszulassen. In der Zeit der Jungenerziehung vertilgen die Wiesel eine unglaubliche Menge Mäuse. So konnte ich beobachten, daß in der Zeit von etwa einer Stunde ein großes Wiesel fünf Mäuse seinem Gebiß zutrug, und ein in der Nähe wohnender Landmann versicherte mir, daß er das Tier an einem Morgen zwölf Mäuse, darunter allerdings auch zwei Maulwürfe, unweit in den Wiesen habe töten und in seinen Schlupfwinkel, einen Heiserhaufen, tragen sehen.

Ein weiterer Fall über das Eintragen von Raub, namentlich von Mäusen bei dem großen Wiesel wird aus der Wetterau berichtet. Bei der Bahnstation Nahstadt beobachtete im Januar ein Stationsvorsteher, wie unter einer im Garten liegenden gewöhnlichen Tür 15 Mäuse und 20 Frösche nach und nach von einem Wiesel dahin geschleppt worden waren. Von den Fröschen waren mehrere lebend, es konnte sich aber keiner weiterbewegen, weil sie von dem kleinen Räuber dazu unfähig gemacht worden waren.

Bedeutend räumte einst eine Gesellschaft von Wiesel in einer Metzgerei zu Gladenbach, nahe Marburg, unter Ratten auf. In kurzer Zeit war dies Geschäft von den lästigen Nagern befreit. Auch in Friedberg in der Wetterau vertilgten zwei große Wiesel ebenfalls eine ganze Rattenkolonie in der Behausung eines Bäckers innerhalb einer Woche. Die unermüdeten Räuber vertilgten in dem kurzen Zeitraum ungleich mehr als sechs vorhandene Katzen des Bäckers. Es steht fest, daß sich ganze Wieselfamilien an besonders mit Ratten oder Mäusen bevölkerten Orten ansammeln, um gemeinschaftlich zu jagen. Ob die Behauptung einiger Naturkenner, daß sich in Mäusejahren auch immer die Wiesel vermehren, nicht mit jenem Zusammenrotten oder dem Wandern der Tiere nach den von Mäusen befallenen Gegenden zu erklären ist? Soviel ist sicher, daß dem beobachtenden Auge in einem Mäusejahre sowohl die Tätigkeit der Wiesel als auch ihre große Anzahl in der befallenen Gegend auffällt.

Mit der Vielseitigkeit der beiden Wiesel ist ihre große Verbreitung in allen erdenklichen Verhältnisse verbunden. Im Gebirge wie in der Ebene, im Walde wie im Felde, hier in der Steinhalde, dort in der Trift sind sie zu finden; der Baum von der Wurzel bis zur Höhe, der Strauch, der Rain, das Ufer des Flusses, Teiches oder des Grabens, Haus, Hof, Stall und Scheune, der Keller wie der Dachbodenraum, Holzstoß und Dunghaufen wird von ihnen durchsucht, kurz: überall sind sie zu Hause. So kann man über den Nutzen der Wiesel verschiedener Meinung sein. Ebensovohl, wie sie Mäuse vertilgen, plündern sie auch jedes Nest der Erdbrüter,



Abbildung 2. Kleines Wiesel.

verschonen selbst den Junghasen nicht. Der Jäger wird daher niemals die Wiesel schonen. Als der Grünrod in den Krieg zog, konnte sich das Raubzeug ungehindert vermehren, und so kam es, daß der Bestand an Niederwild bedeutend abnahm, der Fasan sogar in den meisten Gegenden ganz verschwand.



Sachgemäßer Hufbeschlagnag.

Von R. Kleinert.

Für Pferde, die viel auf harter Straße gehen, ist ein sorgfältig ausgeführter Hufbeschlagnag unerlässlich. Der Hornschuh wird hierdurch gegen zu starke Abnutzung geschützt. Der Beschlagnag gibt den Tieren auf dem Boden eine sichere Angriffsfläche und soll bei Glätte das Ausgleiten verhüten sowie eine fehlerhafte Beschaffenheit der Hufe und eine mangelhafte Stellung der Füße verbessern. Die Leistungsfähigkeit der Pferde wird somit durch den Hufbeschlagnag erhöht und verlängert. Viele Pferdehalter stehen dem Beschlagnag ihrer Pferde leider ziemlich gleichgültig gegenüber. Auch findet man immer wieder Schmiede, die keinen besonderen Wert auf eine genügende Ausbildung im Hufbeschlagnag legen. Es ist daher erforderlich, daß man den Beschlagnag nur von einem verständigen, gut ausgebildeten Hufschmied ausführen läßt. Dieser soll vor dem Beschlagnag die Stellung und Gangart des Pferdes mustern. Jeder Pferdebesitzer müßte eigentlich den Beschlagnag der Hufe seines Tieres ungefähr beurteilen können, wozu allerdings einige Kenntnisse über den Bau und die Einrichtungen des Fußes erforderlich sind. Selbst der beste Beschlagnag läßt einen nachteiligen Einfluß auf die Hufe und Beine aus, weil durch die Austrocknung der Hornkapitel die Elastizität des Fußes beeinträchtigt wird.

Um Geld am unrichtigen Platz zu sparen, wird der Beschlagnag leider sehr oft vernachlässigt. Die Erneuerung des Beschlagnages hat bei gesunden Pferden mit normalem Hufwachstum regelmäßig nach sechs Wochen stattzufinden und nicht erst, wenn die Hufe zu kurz, zu eng, durchgelaufen oder loder geworden sind. Denn man muß beachten, daß der Hornschuh, der weiter wächst und durch das Eisen vor Abnutzung geschützt ist, nach und nach seine naturgemäße, sich nach der Stellung der Gliedmaßen zu richtende Beschaffenheit verliert. Sobald der Beschlagnag minderwertig geworden ist, zu kurz oder zu eng — es ist genau so wie beim Schuhwerk —, wird er auf die Hufe drücken und kann Entzündungen, Lahmheiten und Steingallen verursachen. Durch den Beschlagnag soll ja der Huf wieder eine dem natürlichen Verhältnis entsprechende Gestalt erhalten.

Beim Beschlagnagen müssen die Pferde mit Ruhe und Güte behandelt werden. Schon in der Jugend sind sie an die Beschlagnagshandlungen zu gewöhnen. Nach Aufheben des Fußes klopfen man mit einem Hammer auf den Huf und späterhin auf ein darauf gelegtes Eisen. Kommt das junge Tier so vorbereitet zur Schmiede und soll zum erstenmal beschlagnag werden, ist es nicht mehr fürscham, das Beschlagnaggeschäft wird sehr erleichtert und für das Pferd weniger unangenehm sein. Es ist gänzlich verfehlt, unruhige Pferde in der Schmiede anzubinden; man lasse sie durch einen zuverlässigen Mann, der den Tieren gut zuredet, an der Trense halten. Wässrigen Pferden wird ein Kappzaum angelegt; auch lassen sie sich leichter beschlagnag, wenn sie erst durch schwere Arbeit ermüdet sind.

Der Beschlagnag besteht im ordnungsmäßigen Zurichten des Hufes und Auflegen eines Eisens. Beim Beschlagnagen ist darauf zu achten, daß das Pferd mit dem ganzen Tragrand gleichzeitig auf den Boden kommt, um einen vollkommen gleichmäßigen Auftritt zu erzielen. Es darf nur die zuerst den Boden berührende Wandsseite, an der sich das Eisen mehr abnutzen wird, verstärkt werden. Im allgemeinen sind die Zehen stärker zu beschneiden und die Trachten mehr zu schonen, da sich diese auf den Eisen abreiben, jene dagegen nicht. Die Hornwand ist nur an ihrem Tragrand zu verstärken, welche noch 2 mm über der Hornsohle liegen muß; von dieser sowie vom Strahl sind nur die losen Teile zu

entfernen. Es ist nicht richtig, die Sohle „hoch“ zu schneiden und den Strahl „hart auszukupfen“, wie es manchmal noch vorkommen soll und den Pferden sehr schadet. Will ein Schmied so verfahren, sollte es der Pferdebesitzer niemals dulden. Denn ein derart verstärkter Strahl würde den Erdboden nicht mehr berühren und könnte daher nicht dazu beitragen, daß sich der Huf in seinen hinteren Teilen erweitert bzw. verengert. Ebenfalls sollen die Gesträben nicht geschwächt werden.

Von großer Wichtigkeit ist die Wahl des Fußes und sein gutes Aufpassen für die Erzielung eines gleichmäßigen Auftritts. Das Eisen muß nach der Form des Hufes und der Stellung des Fußes hergerichtet werden, was der Schmied beim Beschlagnagen ganz besonders zu berücksichtigen hat. Man lasse den Pferden deshalb keine Fabrikhufeisen aufschlagen, sondern nur handgeschmiedete. Beim Ausprobieren darf das Eisen nicht vorwärm, sondern höchstens brauwarm sein, weil sonst das Horn verborben wird. Durch den Beschlagnag mit glatten, stollenlosen Eisen, die den Huf nur so weit vom Boden entfernen, als die Dicke des Eisens beträgt, wird am ehesten ein gleichmäßiger Auftritt ermöglicht. Bei glatten Eisen kann ein seitliches Kippen nicht so leicht erfolgen, da die ganze untere Fläche auf den Boden kommt. Das Kippen bei Stollengriffeln hat öfters Zerrungen der verschiedenen Wände zur Folge. Die Vorderhufe des Pferdes, die für Kränkheiten empfänglicher sind, sollten wenigstens mit glatten Eisen beschlagnag werden, solange es die Witterung gestattet. Die Länge des Eisens richtet sich nach der Hufform, der Stellung der Gliedmaßen, dem Gebrauchszweck und dem Gewicht des Pferdes. Je schwerer das Pferd ist, desto länger als der untere Tragrand muß das Hufeisen sein. Die Verteilung der Last hängt wesentlich von seiner Länge ab. Kürzere Eisen belasten mehr den hinteren und längere mehr den vorderen Hufabschnitt. Das Hufeisen darf nicht an der Sohle und nicht am Strahl aufliegen. Es soll nur über den Trachtenrand vorstehen und so dick sein, daß eine Beschlagnag-erneuerung nicht vor vier Wochen notwendig wird. Die zum Festmachen der Eisen zu benutzenden Hufnägel werden in der Richtung der Wand, aber nie außerhalb der weißen Linie, angelegt. Sie treten bei leichten Eisen ungefähr 2 cm, bei schweren Eisen etwa 3 bis 4 cm über dem Tragrand aus der Hufwand hervor. Die Nieten der Hufnägel sollen in gesundem Horn, möglichst gleich hoch und gleich weit voneinander sitzen. Anzuringelnde Klappen sollen eine etwaige Verschiebung des Eisens verhindern.

Ist das Pferd fertig beschlagnag, müssen Eisen und Huf an der Zehe und an den Seiten den gleichen Umfang haben. Steht das Horn an irgend einer Stelle vor, so ist das Eisen zu eng gerichtet. Der Schmied weiß sich fast immer dadurch zu helfen, indem er mit der Raspel nachhilft. Die angeraspelte Hufwand wird durch diese gar nicht so seltene Methode in ihrer Tragfähigkeit stets geschwächt, gleichfalls ist ein Austrocknen und Einspringen zu befürchten, was die Gebrauchsfähigkeit des Pferdes stark mindert.

Nach dem Beschlagnagen betrachte man die Hufe im Stand der Ruhe und achte auf die Fußachse, die gerade verlaufen soll. Beim Vorführen muß beobachtet werden, wie das Pferd mit dem Fuße auf ebenem Boden auftritt. Das Pferd wird viel leichter arbeiten und gesund auf den Beinen bleiben, wenn Eisen und Huf dem Fuß eine sichere Stütze geben.

Der Pferdehalter soll stets einen allen vorgeordneten Anforderungen entsprechenden Beschlagnag verlangen; damit gibt er dem Hufschmied Anregung, sich technisch weiter zu vervollkommen. Es liegt ja nur in seinem eigenen Interesse, wenn er dadurch zur Verbreitung eines guten und sachgemäßen Hufbeschlagnages ein Teil dazu beiträgt.

Wie der Landwirt Geflügelzucht betreiben kann.

Von W. Klesner.

Um möglichst an der Geflügelzucht zu verdienen und um den Betrieb recht einfach zu gestalten, gibt man heute den Landwirten den Rat, sich zu spezialisieren, d. h. entweder Hühnerhalter oder Züchter zu sein. Hierbei gibt es verschiedene Möglichkeiten, die sich für den landwirtschaftlichen Betrieb eignen.

Die erste Möglichkeit besteht darin, daß der Landwirt keine Zuchttiere hält, selbst keine Brut betreibt, sondern Eintagsküden aus besten Leistungszüchtern kauft und in Kunstglücken aufzieht. Es werden also nur Hennen zum Legen gehalten. Die Hähne sind in diesem Falle überflüssig, das Futter dafür kann geipart werden. Es handelt sich also in diesem Falle um die Haltung von Hennen zum Legen. Der Gewinn muß also durch die Eierproduktion erzielt werden. Es ist zu diesem Zwecke aber nicht einmal nötig, die Küden selbst aufzuziehen, man kann auch die fertigen, legeren Hennen im Herbst kaufen. Doch ist bei der Anschaffung von Eintagsküden — einiges Glück vorausgesetzt — die Sache etwas günstiger. In diesem Falle muß man sich möglichst schnell von den Junghähnen trennen, da sonst die Unkosten stark vermehrt werden. Man kann leicht verstehen, daß in dem reinen Legebetriebe für nur mäßig legende Hennen kein Raum ist. Darum ist auch eine strenge Kontrolle angebracht. Aber durch diese kommt man erst recht spät zur Erkenntnis der unproduktiven Tiere; darum muß man sich in erster Linie auf die Abstammung sowie auf die Auswahl der Hennen nach äußeren Kennzeichen verlassen. Sehr viele Geflügelhalter treten beim reinen Legebetriebe für den einjährigen Umtrieb ein. Die Hennen werden also nur ein Jahr gehalten. Man rechnet damit, daß die Jungennen im ersten Lebensjahre die meisten Eier legen und im November mit dem Legen beginnen, dann aber bis zum Frühjahr gut durchlegen. Je nachdem die Hennen gegen Östern mit dem Legen nachlassen — die Eier sind dann ja auch viel billiger geworden —, werden sie zu den Feiertagen als „prima Suppenhühner“ oder auch als Brathühner verkauft. Bei einer guten Fütterung auch ohne irgend eine Mast liefern die einjährigen Hennen eine ganz prima Ware, die sicher gern gefast wird, besonders wenn es sich um mittelgroße Rassen handelt, z. B. um Rhodländer. Die leichten Veghön und Italiener schneiden bei dieser Betriebsart wesentlich schlechter ab. Der Grund dafür ist der, daß die Tiere nach Gewicht verkauft werden. Es wäre nun aber sehr falsch, die Hennen auf einmal abstoßen zu wollen. Solange die Henne mit dem Legen nicht merklich nachläßt und ihre Haltung sich rentiert, soll man sie behalten. Für Hennen bester Abstammung, die eine vorzügliche Vegetätigkeit entwickelt haben, wäre es sehr schade, wenn sie nicht zur Zucht eingestellt würden, und wenn man durch die Kontrolle den genauen Nachweis ihrer Leistungen erbringen kann, wird ein Züchter dafür weit höhere Preise zahlen, als man als Schlachttiere erzielen kann. Das Bestreben bei der Haltung der Legehennen im einjährigen Umtriebe muß dahin gehen, die benutzten Hennen so gut als möglich zu verwerten. Um nun bei dieser Betriebsart über die eierlose Zeit hinwegzukommen, also über die Monate August bis November, empfiehlt es sich, im Juni eine entsprechende Anzahl zu konfervieren. Mittels Garantol ist das eine leichte Arbeit. Auf diese Weise sichert man sich für den eigenen Betrieb genügend Gebrauchseier, bis im November wieder Legen vorhanden sind.

Die vorstehend beschriebene Betriebsart ist sehr einfach und eignet sich auch für den Landwirt sehr gut.

Eine andere Möglichkeit besteht darin, die Zuchttiere selbst zu halten. Es muß sich aber in diesem Falle um zweijährige Tiere aus bestem Leistungstamm handeln. VIELLEICHT empfiehlt es sich — das nötige Interesse vorausgesetzt — in diesem Falle auch, die künstliche Brut zu betreiben, VIELLEICHT auch Eintagsküden zu verkaufen. Das alles aber geht mehr voraus, als man von einem landwirtschaftlichen Nebenbetriebe erwarten kann.

Neues aus Stall und Hof.

Bei einer ungewöhnlich niedrigen Fett- bzw. Butterertrage liegen zwei Möglichkeiten vor. Entweder ist die Fütterung unrichtig oder die Veranlagung der Kuh zur Fettbildung gering. Im allgemeinen läßt sich durch die Fütterung die Fettleistung nur wenig beeinflussen. Es gibt zwar einige Futtermittel, die wie Palmkernkuchen günstig auf die Fettbildung einwirken, daher kann immerhin ein Versuch damit gemacht werden, wobei durch Fettbestimmung und Rechenstift festgestellt werden muß, ob sich diese Fütterung auch bezahlt macht. Sollte das Ergebnis nicht befriedigen, dann hat die Kuh wahrscheinlich keine Veranlagung zur erhöhten Fettbildung; daher ist es, wenn besonderer Wert auf Buttererzeugung gelegt wird, besser, das Tier aus dem Stall zu schaffen, da es doch keine befriedigende Menge bringen wird. Die Leistung eines Tieres ist eben in seinen Anlagen begründet und daher nicht so leicht beeinflussbar. W.

Deutsches Tiermehl ist empfehlenswerter zur Verfütterung als ausländisches. Nach dem Gutachten des preussischen Landesveterinäramtes bietet das in ordnungsmäßig eingerichteten Abdesteereien gewonnene Tierkörpermehl und Tiermehl hinsichtlich der Übertragung von Krankheiten keine Gefahr. Dagegen ist die Verfütterung ausländischen Fleischmehles, Fleischfuttermehles, Fleischknochenmehles und Tierkörpermehles nicht immer ungefährlich. S.

Wann haben wir gute Legende Hennen? Eine gute Legehennen soll im Jahre 150 Eier legen — natürlich können es auch mehr sein — und in der Zeit von November bis Ende Februar besonders fleißig sein; denn in dieser Zeit sind die Eier besonders gut im Preise. Gutlegende Hennen haben wir aber nur dann, wenn wir auch gute Ställe haben, gut füttern, die Tiere ungezieferfrei halten und auf die Abstammung Wert legen. Die Gesundheit der Hennen spielt eine große Rolle. Wir können stets die Erfahrung machen, daß ein geringes Unwohlsein die Hennen veranlaßt, mit dem Legen aufzuhören. Es braucht sich in diesem Fall nicht einmal um irgendeine Krankheit zu handeln, es genügt schon ein körperliches Unbehagen, z. B. ein solches durch Ungeziefer und Kallbeine hervorgerufen. Jede Nachlässigkeit im Betriebe schlägt also zum Schaden des Hühnerhalters aus. A.

Kartoffelkraut als Einstreuematerial. Getrocknetes Kartoffelkraut läßt sich zum Einstreuen in den Stallungen sehr gut verwenden. Es wird dadurch erheblich an Streutroh gespart, das dann wiederum für Futterzwecke frei wird. Fehlerhaft ist es auf jeden Fall, das Kraut auf dem Felde zu verbrennen. Es wird dadurch nichts gewonnen, wohl aber geht die organische Masse dem Acker verloren, dazu wird die Feuerstelle mit der Asche überdüngt, die sonst bei der langsamen Zersetzung des Krautes dem größeren Teile des Feldes zugute gekommen wäre. W.-e.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Rotklee verlangt festen Boden, deshalb im Herbst walzen oder beweiden lassen. Wer seine Rotkleefelder ständig beobachtet, wird leicht bemerken, daß dieser Klee an den Feldrändern und überall dort, wo der Boden durch Fahren oder Gehen fester geworden ist, besonders schön steht, nicht auswintert und auch im Frühjahr durch seinen üppigen Stand übertrifft. Rotklee verlangt eben festen Boden, besonders auch im Untergrund. Wo dieser nun durch ausgedehnte Tiefkultur zu stark gelockert worden ist und sein festes Gefüge verloren hat, ist der Rotkleebau unsicher geworden. Auch auf stark humosen Boden, wie den Moorböden, gerät der Rotklee nicht immer, er wintert hier leicht aus. In solchen Fällen soll man versuchen, den Boden noch vor Winter durch ein Überziehen mit schwerer Glattnahe wenigstens bis zu geringer Tiefe zu festigen. Im Frühjahr muß dieses Walzen selbstverständlich gründlich wiederholt werden. Auf humosen Böden wird der Rotklee nur zu leicht durch das Gefrieren des Bodens ausgezogen, die Wurzeln reißen dabei ab und die Pflanze geht durch Verrotten zugrunde. Die rauen Wurzeln sind in dieser Beziehung recht gefährlich. Noch bessere Erfolge als durch Walzen

werden besonders auf den auch von Mäusen heimgegangenen Kleeefeldern durch Abweiden mit Rindern und dem damit verbundenen Festtreten erzielt. Bei nassem Wetter muß allerdings das Beweiden unterbleiben, weil dadurch zuviel Klee in den Boden gestampft wird. Auch besteht dann für das Vieh die Gefahr des Aufblähens. Ein anderes Verfahren, den Klee gegen Ausfrieren zu schützen, besteht darin, daß im Herbst über den ganzen Kleeader eine dünne Decke von strohigem Stallmist gebreitet wird. Sie gibt zugleich dem Boden Gär, verhindert dessen Verkrusten, gewährt allerdings auch vielfach den Mäusen über Winter willkommenen Unterschlupf. S.

Die Meerrettichernte beginnt je nach der Witterung etwa Ende Oktober oder auch erst Anfang November, und sie kann bei günstigem Wetter den ganzen Winter über fortgesetzt werden. Man zieht bei der Ernte neben der Meerrettichreihe einen tiefen Graben und drückt dann die ganze Reihe hinein. Bei dem Aufnehmen ist zu beachten, daß nichts im Boden verbleibt, daß alle Wurzeln mit allen Seitenwurzeln geerntet werden, weil sonst später jedes Würzelchen wieder ausläßt und eine rechte Wildnis entsteht. Um nun auch für die Frostwochen den Klüßchenbedarf an Meerrettich decken zu können, wird ein Teil der Pflanzen an geschützter Stelle, etwa im Keller oder in einem abgedämmten Mistbeet, eingeschlagen, von wo aus der Bedarf jederzeit entnommen werden kann. E.-w.

Das Antreiben der Hyazinthenzwiebeln. Unter dem Antreiben der Hyazinthenzwiebeln auf Gläsern oder in Töpfen versteht man das Warmstellen dieser Gefäße zu dem Zwecke, daß die Blume aus der Zwiebel hervorwächst. Sollte man nun die Zwiebel, nachdem sie auf Wasser oder in Erde eingeseigt ist, sofort in ein warmes Zimmer stellen, so würde sie sich nicht entwickeln, oder wenn eine Entwicklung der Blüte vor sich ginge, würde diese verkümmern oder verrotten. Wie jede Pflanze erst dann sich genügend entwickeln und Blumen und Früchte bringen kann, wenn ihr Wurzelwerk genügend kräftig und stark geworden ist, so kann die Hyazinthe erst dann die gewünschten Blumen hervorbringen, wenn die Zwiebeln sich genügend bewurzelt haben. Das darf aber nicht in der Wärme geschehen. Wenn also Hyazintben in Töpfe oder auf Gläser gesetzt sind, so werden sie zunächst erst in ein kühles Zimmer gestellt und, wenn möglich, dunkel gehalten. Dort bleiben sie so lange stehen, bis man die Gewißheit hat, daß die Wurzeln sich genügend ausgebildet haben. Auf Gläsern kann man dies ohne weiteres beobachten; sie berühren dann den Boden des Glases; bei Töpfen kann man sich von der Durchwurzelung dadurch überzeugen, daß man die Erde austopft. Sind nun die Wurzeln in genügender Menge ausgebildet, dann kann das Antreiben beginnen. Töpfe usw. oder Gläser werden in die warme Stube gestellt, ein Teil hell, ein Teil weniger hell. Auf diese Weise verlängert man den Flor der Blumen. Uebermäßige Wärme würde allerdings den Flor unverhältnismäßig schnell beendigen. Auf jeden Fall ist es notwendig, die Antriebe mit Papierhütchen zu bedecken, damit die Blätter sich nicht zu stark entwickeln und so der Blühwilligkeit der Blumen Abbruch tun. Tulpen kann man in derselben Weise antreiben. Mh.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Verwendung von Kastanien. Diese, auch wilde Kastanien zum Unterschieben von den echten, ehbaren genannt, werden im Herbst massenhaft gesammelt und meist zur Wildfütterung gebraucht. Aber auch im Haushalte tun sie sehr gute Dienste, und ein Absatz von ihnen ist ein ebenso wirksames wie billiges Waschmittel. Verflechte, dunkle Herrenanzüge, Wollkleider, schwarze Lüfter- und Banamachürzen usw. werden in dieser Art Wäsche idellos rein. Da die Kastanie gleich der Quillajarinde das in dieser so geschätzte Saponin enthält, so ist sie ein sehr guter Ersatz für diese und reinigt tadellos und billiger alle Stoffe, zu deren Wäsche man sonst in den Drogerien Quillajarinde kaufte. — Die gesammelten, gewaschenen Kastanien werden in noch frischem Zustande leicht geschält, zerschnittene und ausgebreitet getrocknet.

Dann zerfällt man sie möglichst klein oder reibt sie durch die Maschine. In Säcken gefüllt, kann man sie an trockenen Orte lange auf Vorrat halten. Vor Gebrauch gibt man die benötigte Menge, im Verhältnis mehr als man von der Quillajarinde braucht, in ein Gefäß mit Regen- oder weichgemachtem Wasser und erwärmt dieses, läßt aber nicht kochen. In Wärme gehalten, läßt man die Kastanien einige Zeit ziehen, schüttet die Brühe dann ab, gibt einen Guß Essig zwecks Erhaltung der Farbe bei, und legt das zu waschende Kleidungsstück in dieselbe auf einige Stunden ein. Es muß von der Flüssigkeit ganz durchtränkt sein, ja diese soll es bedecken. Seife erparnt sich ganz, denn das Saponin übt die Reinigungskraft aus. Man drückt und knetet das Stück tüchtig im Absude, reibt oder bürtet es, je nach der Stoffart, heraus und schwenkt es zuerst in lauem, dann in kaltem Wasser, bis letzteres ganz klar bleibt. — Die Billigkeit dieses Waschmittels erlaubt es auch, Portieren, Bettvorlagen, ja Läufer und Teppiche, darin zu waschen. Alles wird tadellos frisch und schön. Auch ein tüchtiges Abreiben von Blüschmöbeln nimmt diesen Schmutz und Staub und gibt ihnen ihre ganze Farbenfrische wieder. A.

Wirsingkohl mit Ent. Gericht für sechs Personen. Zubereitungsdauer zwei Stunden. Man blanchiert den sauber zurechtgemachten, in Stücke geschnittenen Wirsingkohl zehn Minuten in kochendem Salzwasser, läßt ihn gut abtropfen, legt die Kohlblätter nebeneinander in die Kasserolle, gibt Salz, Pfeffer, eine mit zwei Gewürznelken gepickte Zwiebel daran sowie etwas Brühe oder Wasser und etwas Butter und läßt den Kohl langsam weichkochen. Währenddessen brät man eine Ente in Butter weich, schneidet sie in Stücke und hält sie in der entfetteten Soße warm. Den weichgekochten Kohl bindet man mit hellem Schweißmehl, gibt zwei Teelöffel Maggi's Würze darunter, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab und richtet ihn in der Mitte einer tiefen Schüssel an. Die Ententeile legt man rund um den Wirsingkohl herum. Luise Holle.

Datteltropfen. 125 g Zucker werden mit Vanille vermischt und die gleiche Menge feingehackte Datteln und 125 g ungegohlene, länglich geschnittene Mandeln hinzugegeben, die man unter den heißen Schnee von zwei Weizen eiern mengt. Ein Backblech wird mit Oblaten belegt und kleine Häufchen der Masse daraufgesetzt, die bei mäßiger Hitze überbacken werden. Tr.

Bienezucht.

Mäuseplage. Sind die Fluglöcher der Bienezucht im Winter ganz ungekühlt, so gelangt es manchmal einer Maus, in das Volk einzudringen und sich hier häuslich einzurichten. Da, es kann sogar Familie Maus einzulegen. In der strengen Kälte ist es den Bienen nicht möglich, sich vom Winternebel zu entfernen, und so können die Eindringlinge den größten Teil des Wachswertes zerstören, den Honig, den Pollen und die herabgefallenen Bienen auffressen und durch die verursachte, immerwährende Störung das Volk zugrunde richten. Darum sind die Fluglöcher durch geeignete Schieber, Nägel und dergleichen zu schützen. Schm.

Neue Bücher.

Kleines Zucht-Register. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 1,50 RM. Dieses Zuchtregister kann in seiner übersichtlichen Einteilung sowohl für Herdbücher als auch für Herden, die nicht dem Herdbuch angeschlossen sind, benutzt werden. Wie das Zuchtregister zu führen ist, das wird eingangs des Buches erläutert. Wer Wert legt auf eine ordnungsmäßige Buchführung, um sich mit Recht dem Finanzamt gegenüber behaupten zu können, der wird in seiner Buchführung dieses Zuchtregister nicht missen können. Das Buch verfügt über einen dauerhaften Einband, gutes schreibfähiges Papier und reicht mehrere Jahre aus. Somit kann es bei seinem geringen Preise jedem Landwirt empfohlen werden. A.

Silowirtschaft und Silofuttermittelbau. Mit 11 Abbildungen. Von Prof. Dr. H. K ö n e k a m p. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis 0,50 RM.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da zu Abend aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pf. beizulegen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorzeichenbetrag erliefert worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Bei einer säugenden Sau wollen die Ferkel nicht gedeihen und bleiben im Wachstum zurück. Die Sau hat neun Ferkel, welche jetzt drei Wochen alt sind. Die Fütterung besteht aus Magermilch, alten entkeimten Kartoffeln und Gerstenmehlsuppe. Das Tier frisst gut und ist in einem guten Ernährungsstande. Es hat zum ersten Male geferkelt, und die Ferkel sind sonst gesund, wachsen aber sehr schlecht. Die Schwester von dieser Sau hat zehn Ferkel, die alle bei demselben Futter der Mutter sehr gut wachsen. Ich möchte die Ferkel verkaufen und sie in folgedessen nicht von der Sau abnehmen, damit sie nicht das gute und glatte Aussehen verlieren. Was können Sie in diesem Falle empfehlen?

Antwort: Die Fütterung Ihrer säugenden Muttersau ist zu reichlich und zu wenig gehalten. Wir empfehlen Ihnen, die alten, entkeimten Kartoffeln gedämpft, im Gemisch mit Magermilch, zu verabreichen. Das Kraftfutter ist nachher trocken zu geben. Dieses besteht am besten aus Gerstenschrot, Haferschrot, etwas Delkudon, einer kleinen Gabe Fischmehl und etwas Schlammkreide. Bei Verabreichung dieses Futters wird die Sau viel und kräftige Milch bilden, wodurch die Entwicklung der Ferkel sehr stark gefördert wird. Die von Ihnen bisher beobachtete schwache Entwicklung derselben rührt wahrscheinlich von der zu wässrigen und wenig gehaltenen Muttermilch her. Daß die Ferkel von der Schwester besser gedeihen, ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß diese eine bessere Futternutzungsfähigkeit besitzt. Falls es möglich sein sollte, ist den Säuen viel freier Auslauf zu gewähren. Im Interesse des glatten Aussehens bleiben die Ferkel am besten im Stall.

Frage Nr. 2. Was ist die Ursache, und welche Gegenmittel kommen zur Bekämpfung des Hustens bei Ferkeln in Frage? Die Tiere sind sonst munter, fressen ordentlich und sehen gut aus. Von fünf Ferkeln husten zwei. Soll man diese von den übrigen trennen? Der Stall ist warm und trocken. Ich habe die Ferkel im Alter von sechs Wochen gekauft, jetzt sind sie neun bis zehn Wochen alt.

Antwort: Die Krankheit der Ferkel ist als ausgeprochene Haltungskrankheit zu deuten, für deren Bekämpfung in erster Linie die Beachtung hygienischer Maßnahmen in Frage kommt. Der Stall muß trocken, gut temperiert, nicht unter 12° C warm, gut gelüftet, dabei aber nicht zugig sein. Soweit es die Witterung erlaubt, ist den Tieren täglich einige Stunden Bewegung im Freien zu geben. Das Futter muß ein dem Lebensalter entsprechendes richtiges Nährstoffverhältnis aufweisen und soll wenigstens bis zu der eigentlichen Mastperiode immer etwas Grünfutter oder frische Knollenfrüchte in rohem Zustande mit enthalten. Eine Absonderung der erkrankten Ferkel ist nicht erforderlich.

Frage Nr. 3. Einige Ziegen haben schon seit vorigem Herbst am ganzen Körper Juckreiz. Einstreuen mit Ungezieferspolver und Waschungen mit Tabakstrühe haben nicht geholfen. Da im Ziegenstalle auch Hühner gehalten werden, glaubte ich, daß Hühnermilben die Ursache des Kratzens und Scharrens seien; es sind aber keine Milben zu finden. Was kann ich gegen den Juckreiz tun?

Antwort: Höchstwahrscheinlich sind doch die Hühnermilben die Ursache der Beunruhigung Ihrer Ziegen. Die Milben saugen sich über Nacht voll und ziehen sich dann am Tage wieder in ihre Schlupfwinkel (Wandritzen usw.) zurück. Entfernen Sie die Hühner aus dem Stalle und reinigen Sie alle Ritzen mit heißer Sodalauge.

Frage Nr. 4. Was ist der Grund dafür, daß man leichteren und moorigen Boden nicht ebenso hochwertig gestalten kann wie guten Marschboden? Man könnte ihm doch ebenso viel Kalk und sonstige Nährstoffe verschiedener Art durch Stallmist und Kunst Düngung zuführen, wie der Marschboden hat?

Antwort: Der gute Marschboden entsteht durch Ablagerung von Meeres-, See- oder Flußschlick. Dementsprechend besitzt er eine glückliche Verteilung von feiner zerriebenen Mineralien, Kalk und Humus gemischt, wie dies die Pflanzen lieben. Hinzu kommt vielfach eine gewisse Mächtigkeit der Ablagerung und günstige Wasserverhältnisse. — Der echte Marschboden, und wenn er noch so fein zerlegt ist, behält seine weniger günstige Struktur, die er durch seine zermittelte Pflanzensubstanz bekommen hat. Denn Moorboden entsteht immer aus Pflanzen. Es fehlen ihm die erdigen Beimischungen. Er kann nur dem Marschboden gleich werden, wenn er mit Lehm, Ton, auch Sand gemischt wird. — Der Sandboden krankt daran, daß er zu durchlässig ist. Alle Düngstoffe werden zu schnell umgesetzt und gelöst. Kommt Regen, dann wäscht dieser die gelösten Düngstoffe in den Untergrund. Andererseits wird das Wasser wieder schnell verdunstet, so daß die Kulturpflanzen vielleicht genügend Nährstoffe vorfinden. Sie können sie aber nicht aufnehmen und verarbeiten, weil es an Wasser fehlt! So wird der Sand durch Auffahren von Ton und Lehm verbessert, weil dadurch seine Bindigkeit erhöht, dem Marschboden ähnlicher wird. Die Anwesenheit von Düngstoffen macht einen Boden allein nicht fruchtbar. Der Boden muß zugleich eine gewisse Bindigkeit besitzen, und diese ist abhängig von seinem Gehalt an Feinerde.

Frage Nr. 5. Welche Düngung ist bei Moorswiesen zweckmäßig: Führt man den Stallmist jedes Jahr über das ganze Land und sät etwas Kunstdünger dazu, oder bringt man besser den Stallmist so viel stärker auf die Hälfte des Landes und gibt dem übrigen Land eine volle Gabe Kunstdünger und wechselft so von Jahr zu Jahr mit Kunstdünger und Stallmist? Es handelt sich um guten Ruderdünger und etwas Schmelldünger und wenig Streu.

Antwort: Richtig ist auf Moorswiesen der Wechsel zwischen Stallmist und Kunstdünger! Also ein Jahr Stallmist, das andere Kunstdünger und so fort. Manche ziehen vor, ein Jahr mit Stallmist und dann zwei Jahre mit Kunstdünger zu düngen. Dies ist insofern besser, als sich dann nicht so schnell die Kräuter in der Wiese einfinden, die sonst bei häufiger Stallmistdüngung alles andere überwuchern. Auf Weiden hat es weniger Not, da die Kräuter den Tritt der Tiere nicht vertragen und daher nicht so schnell emporwuchern.

Frage Nr. 6. Auf einer Wiese, die im Winter von einem Fluß überflutet wird, ist ein Wall aufgeschüttet worden, der etwa ein halbes Meter über den höchsten Wasserstand steht. Es wird beabsichtigt, hierauf Obstbäume, auch Stachelbeeren und Johannisbeeren zu pflanzen. Die aufgeworfene Erde besteht unten aus einem torfartigen Gemisch, in der Mitte aus Sand und oben etwa 20 cm schwarze Gartenerde. Welche Obstbäume werden dort am wirksamsten wachsen, frühe Äpfel, Birnen, Pflaumen- und Kirschkäfer oder Strauchobst? Welche Düngung ist hierzu vorzunehmen, wie tief muß diese eingestrichen werden, und wann ist der gegebene Zeitpunkt zur Anpflanzung? Die Böschung ist aufgeworfen worden und der Boden ist vollständig locker.

Antwort: Wiesengelände in einer solchen Beschaffenheit ist, nachdem es schützend eingedeicht, vorzüglich zum Obst- und Gemüßbau geeignet. Ersterer ist nur dann zum Vollertrage zu steigern, wenn er mit letzterem in Verbindung steht. Es hängt von der Größe des Geländes und den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften ab, ob Sie Apfelhochstämme mit feldmäßigem Gemüßbau oder Buschobst pflanzen wollen. Obgleich Obstbaumpflanzungen mit Wiesensbau zufriedenstellende Erträge bringen, so ist demnach hiervon Abstand zu nehmen. Buschobstanlagen mit Gartenkulturen müssen eingefriedigt sein. Die Apfelhochstämme sind in zehn Meter Entfernung zu pflanzen. Apfelbuschobst auf Doucinunterlage bedarf fünf Meter Entfernung. Wegen Spätfröstsgefahr nehmen Sie am besten spätblühende Sorten. Von einer Zwischenspaltung aus Beerenobst rate ich entschieden ab. Eine solche Zwischenkultur geschieht immer auf Kosten der Hauptkultur. Deshalb sind Johannis- oder Himbeeren in besonderen Quartieren zusammenzufassen. Der Boden verlangt besonders für den Obstbau neben Stallmist auch Kalkgaben, vier bis fünf Zentner gebrannten Kalk je Morgen, ebenso ist Phosphordüngung eine Notwendigkeit. Die Anpflanzung der Hochstämme geschieht im vorliegenden Fall auf etwa 30 cm hohen Hügel mit Baumstüben, 1,50 m im Quadrat. Birnenkultur ist neben den vorgenannten Arten auch möglich. Vom Steinobst empfehlen wir Hauspflaumen. Schm.

Frage Nr. 7. Wie ist ein Kirchsbaum, der an Saftverlust leidet, am zweckmäßigsten zu behandeln?

Antwort: Waschen Sie die Wunden öfter mit Essigwasser aus. Starke, verharzte Stellen sind bis auf gesunde Gewebe auszuscheiden. Im Frühjahr schröpfen Sie die stark besfallenen Äste. Sie machen zu diesem Zweck zu beiden Seiten der Wunde einen Längsschnitt, etwas länger als die Wunde selbst, jedoch darf nur die Rinde, nicht aber der Splint durchgeschnitten werden.

Frage Nr. 8. Ridesheimer Apfelwein wurde am 22. Oktober 1928 in zwei Kruken, je 25 Liter, aufgesetzt, am 3. Januar 1929 das erste Mal abgezogen, desgleichen am 14. Mai 1929. Er schmeckte gut, war aber noch sehr trübe. Am 6. Juni 1929 wurden dem Wein der Klärung wegen die Tabletten beigeigt, was aber ohne allen Erfolg blieb. Nach vier Wochen wollte ich den Wein in Flaschen abfüllen, machte aber die Wahrnehmung, daß der Geschmack des Weines in der einen Krücke etwas Essighaftes hatte und der andere Wein seinen Geschmack auch etwas verändert hatte. Trotzdem habe ich die beiden Weinsorten extra in zwei Ballonflaschen abgefüllt, verkorkt und in den Keller gestellt. Wie kann ich den Wein noch retten?

Antwort: Die Proben waren vorläufig noch frei von Essigstich. Der Alkoholgehalt betrug 10 Volumprozent. Wir erzielten in einem Versuch eine Klärung mit spanischer Weinkläreerde. Eine bis zwei Händevoll von dieser sind mit dem Wein innig zu verreiben, dann diesem unter Umrühren zuzumischen. In wenigen Tagen wird sich die Erde zu Boden setzen, wobei sie die Trübung mitreißt. Dann ist der Wein vorsichtig abzuziehen. Eventuell ist dies mit wenig Erde nochmals zu wiederholen. Der Wein war schön goldgelb geworden.

Frage Nr. 9. Eingefandter Käfer kommt in der Wohnung, besonders in der Küche, in großer Zahl vor. Handelt es sich um einen Schädling? Wie wird er bekämpft?

Antwort: Der eingefandte Käfer ist ein harmloser Laufkäfer (Pseudophonus pubescens), der sich wie alle Laufkäfer räuberisch von Schnecken, Würmern und dergleichen ernährt, der sich normalerweise tags unter Steinen aufhält und nur nachts auf Raub ausgeht. Es kommt oft vor, daß einzelne Laufkäfer sich in Wohnungen verirren; ein Auftreten in „großer Anzahl“ ist ziemlich unerklärlich, denn auch mit Gemüße können immer nur einige Tiere in Speisekammer oder Küche eingeschleppt werden. Da die Tiere sich, wie oben gesagt, ernähren, tut man gut, sie zu fangen und in Freiheit zu setzen, damit sie dort ihre nützliche Tätigkeit weiter ausüben können.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Ves. Hs.).

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Mastriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer General-Verkaufszahlung, Streifen uhm. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfa., die 3spaltige Reklamezeile 40 Pfa., Ausnahmestellen 50 Pfa. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbeeidlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. — M. das Zauben, ausgiebig Polzeigebühren, Schluß der Anzeigenannahme donnerstags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 121

Sonnabend, den 12. Oktober 1929

31. Jahrg.

Für die am 17. November stattfindende

Stadtverordnetenwahl

sind **Wahlvorschläge spätestens am 31. Oktober 1929 bei mir einzureichen.**

Es sind 12 Stadtverordnete zu wählen. Die Wahlvorschläge können aber eine beliebige Zahl von Wählern enthalten.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 10 in Kemberg wahlberechtigten Personen unterschrieben sein. Nicht wahlberechtigt ist u. a., wer am Wahltag noch nicht 6 Monate in Kemberg wohnt. Da Unterschriften beizubringen werden können, empfiehlt es sich, noch einige Personen mehr die Vorschläge unterschreiben zu lassen.

Die auf den Wahlvorschlägen aufgeführten Personen müssen mit Ruf- und Familiennamen aufgeführt, ihr



ganzlich zweifellos und ohne Unterbrechung über die Wahlvorschläge zu sein.

Die auf den Wahlvorschlägen aufgeführten Personen müssen mit Ruf- und Familiennamen aufgeführt, ihr

ganzlich zweifellos und ohne Unterbrechung über die Wahlvorschläge zu sein.

Kemberg, den 9. Oktober 1929.

153] Der Magistrat.

Sparprämienverlosung.

Am 28. September ist bei unserer Stadtparisse die erste Million Einlagen erfüllt und überschritten worden. Aus diesem Anlaß haben wir 12 Sparprämien von je 10 RM. verlost. Davon entfielen 7 nach Kemberg und je eine nach Bergwitz, Gnieff, Gommlo, Osteritz und Rehen.

Kemberg, den 10. Oktober 1929.

154] Der Stadtparissevorstand.

Neues in Kürze.

- * Infolge der immer größer werdenden Ausdehnung des Stahlfabrikationsbetriebs hat der Provinzialrat der Provinz Brandenburg eingegriffen und als Disziplinarmittel den Provinzialrat der Provinz Brandenburg ernannt.
- * Eine Kabinettskrisis ist in Prag durch den Austritt der tschechischen Volkspartei aus der Regierung entstanden, die wegen der Gegensätze zwischen Tschischen und Slowenen zu einem schweren Konflikt führen kann.
- * Die Kommunalwahlen in Polen erbrachten den Deutschen in den wichtigsten Orten recht beachtliche Erfolge.
- * In einem an die französische Zeitung „Volente“ gerichteten Brief äußerte sich der Großindustrielle Arnold Reeb über die Grundlagen einer zukünftigen deutsch-französischen Verständigung.

Des Reiches Finanzlage.

Einnahmen und Ausgaben im August. — Berlin, 11. Oktober. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht den Monatsausweis über die Recheinnahmen und Ausgaben im August des Rechnungsjahres 1929. Am obersten Haushaltsposten betragen die Einnahmen (Bertrag immer in Millionen Mark) im August 731,7, seit Be-

ginn des Rechnungsjahres 4224,7 (Jahresoll — Haushaltsoll und Rechnungoll der Vorjahre 9 939,5); davon entfielen auf Steuern, Zölle und Abgaben im August 696,1, seit Beginn des Rechnungsjahres 3971,6 (Jahresoll 9325,0).

Die Ausgaben im obersten Haushaltsposten betragen im August 779,7, seit Beginn des Rechnungsjahres 3969,4 (Jahresoll 10 130,5). Davon entfielen auf Steuerbewilligungen an die Länder im August 269,4, seit Beginn des Rechnungsjahres 1417,3 (Jahresoll 3232,5), auf Reparationsausgaben im August 128,6, seit Beginn des Rechnungsjahres 640,6 (Jahresoll 1540,0). Im außerordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen im August 40,5, seit Beginn des Rechnungsjahres 231,7 (Jahresoll 1286,9). Die Ausgaben im außerordentlichen Haushalt betragen im August 20,8, seit Beginn des Rechnungsjahres 170,3 (Jahresoll 852,4); davon entfielen auf die Arbeitslosenversicherung im August 10, —, seit Beginn des Rechnungsjahres 77,0 (Jahresoll 150,0).

Der Abschluß ergibt im obersten Haushaltsposten am Ende des Berichtsmontats einen Bestand von 110,9, im außerordentlichen Haushalt am Ende des Berichtsmontats einen Fehlbetrag von 843,1 (Fehlbetrag aus dem Vorjahr 904,5). Es ergibt sich insgesamt ein Fehlbetrag von 732,2.

Eintragung für das Volksbegehren.

4 127 890 Stimmen sind notwendig. — Berlin, 11. Oktober.

Amlich wird mitgeteilt: Nach Artikel 73 Abs. 3 der Reichsverfassung ist ein Volksentscheid herbeizuführen, wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten das Begehren nach Vorlage eines Gesetzentwurfes stellt. Nach Paragraph 42 Satz 1 des Gesetzes über den Volksentscheid ist als Zahl der Stimmberechtigten im Sinne der Verfassungsvorschrift die amtlich ermittelte Zahl der letzten Reichstags- oder Reichspräsidentenwahl oder allgemeinen Volksabstimmung maßgebend.

Demnach hat für das Volksbegehren mit dem Kennwort „Freiheitsgesetz“ als Zahl der Stimmberechtigten die bei der Reichstagswahl vom 20. Mai 1928 amtlich festgestellte Zahl zu gelten. Die endgültige amtlich genannte Zahl der Stimmberechtigten zur Reichstagswahl 1928 ist vom Reichswahlleiter nach Abschluß der Wahlprüfungsarbeiten nunmehr auf 41 278 897 festgesetzt worden.

Das stöckende Reparationsgeschäft.

Frankreichs Flugzeugbestellung. — Berlin, 10. Oktober.

Die Bestellung eines Rohrbauflugzeuges durch die französische Regierung an Reparationskonto ist die erste größere Bestellung seitens Frankreichs in der letzten Periode. Das Reparationsgeschäft lag in der letzten Periode völlig still. Aufträge gingen nur ganz minimal ein, so daß sich die an den Reparationsleistungen beteiligte deutsche Industrie bereits mit ihrer Zurückhaltung der Sachlieferungsausträge befähigte und die Berliner Regierung auf diplomatischen Wege fordern mußte. Man hat inzwischen festgestellt, daß die französische Regierung vorläufig neue und große Sachlieferungsverträge nicht genehmigt hat, weil vor Monaten eine sehr große Zahl von Verträgen abgeschlossen wurde, deren Finanzierung und Abwicklung zunächst sichergestellt werden mußte.

Schließlich aber ist die Zurückhaltung Frankreichs verändlich, weil nach dem Youngplan eine andere Einteilung der Sachlieferungen erfolgen wird und bekanntlich die Höhe der Sachlieferungen herabgesetzt worden ist. In Frankreich nimmt man an, daß die laufenden großen Aufträge bereits das französische Kontingent erreichen. Der Auftrag des neuen Flugzeuges in Deutschland muß trotz allem überlassen, denn bekanntlich ist die französische Flugzeug-Industrie auf der Höhe. Diese Bestellung wird deshalb dahin ausgelegt, daß man in Frankreich die eigenen Kapazitäten mit anderen vergrößern möchte, um erst. Verbesserungen durchführen zu können.

Stahlhelm-Auflösung im Rheinland.

Begen militärischer Übungen. — Berlin, 10. Oktober.

Der preussische Minister des Innern, Grafenitz, hat unter dem 8. Oktober folgenden Erlaß an die zuständigen Polizeipräsidenten ergelassen:

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 22. März 1921 (RGBl. S. 235) in Verbindung mit der Verordnung zur Ausführung dieses Gesetzes vom 12. Februar 1928 (RGBl. S. 100) wird mit Zustimmung der Reichsregierung der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten e. V., mit allen seinen Einrichtungen und einschl. seiner sämtlichen Untereinrichtungen, namentlich des Rang-Einheits- und des Bundes-Scharführer für den Bereich der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen aufgelöst. Form, Anlage und Durchführung der am 21. und 22. September 1929 im Rahmen von Werben-Sängerfesten in der Festungs-Schloß-Kaserne von den Landesverbänden „Rheinland“ und „Industriegebiet“ in Gegenwart des 1. Bundesführers Selbde veranstalteten Übung betreffen den nach Organisation und Beiläufigung des Stahlhelms bestehenden Verband, doch ebenfalls in den an-

nahmen beiden Fronten der Stahlhelm eine Vereinigung darstellt, deren Zweck im Widerspruch zu den eingangs genannten gesetzlichen Bestimmungen liegt. Die Bestimmungen lassen keinen Zweifel, daß die Mitglieder dazu ausgebildet werden, eine Truppe zu schaffen, die in der Lage sein soll, als solche nach militärischen Gesichtspunkten kämpfend aufzutreten.

Die Einbeziehung der anderen Organisationen rechtzeitig sich durch ihre engen Beziehungen zum Stahlhelm, B. d. F., e. V. Gemäß § 3 a. a. O. werden alle Gegenstände der Vereinigung oder ihrer Mitgliedschaft, welche den vorstehenden Zwecken unmittelbar dienen, zugunsten des Reichs beschlagnahmt und eingezogen. Die Durchführung der Beschlagnahme und Einziehung obliegt den örtlichen Polizeiverwaltungen.

In Ausführung obenstehenden Erlasses haben die Polizeipräsidenten in Köln, Düsseldorf, Essen, Eberfeld, Bielefeld, Dortmund, Barmen und Recklinghausen am 9. Okt. d. J. die Auflösung der betreffenden Organisationen durchgeführt.

Zur Auflösung des „Stahlhelm“.

Was das Bundesamt dazu sagt. — Berlin, 11. Oktober.

Zu der Auflösung des „Stahlhelm“ in Rheinland und Westfalen nimmt das Bundesamt des „Stahlhelm“ in einer Erklärung Stellung und legt, die Mitteilung, daß die Übung in Gegenwart des Bundesführers Selbde stattgefunden habe, sei unwahr.

Das es sich bei dem Vorgehen des Ministers Grafenitz um nichts anderes als einen brutalen Gewaltakt handle, werde dadurch bewiesen, daß aus dem Dortmunder Büro des Bundesausfühlers für das deutsche Volksbegehren von der Polizei heimlich und seines Inhalts betraut worden sei, einschließlich der veränderten Flugblätter.

Der Minister habe sich für seinen Gewaltakt eines Geheiß ausgesucht, gegen dessen mißbräuchliche Anwendung ein Vorgehen auf dem Reichsweg ausgeschlossen sei. Die Bundesführung des „Stahlhelm“ werde sich selbstverständlich mit diesem Rechtsbruch nicht abfinden. Sie werde durch die Kameraden, die dem Reichstag angehören, sofort die Forderung erheben, daß die ungesetzliche Bestimmung, die den Reichsweg gegen die mißbräuchliche Anwendung des Gesetzes vom 22. 3. 1921 ausschließt, aufgehoben werde.

Keine Krise in Frankreich.

Kabinettskrisis bleibt. — Paris, 10. Oktober.

Die herannahende Kammereröffnung am 22. Oktober gibt der französischen Presse reichlich Stoff, ihre Vermutungen über die Lage der Dinge des gegenwärtigen französischen Kabinetts auszusprechen.

Wie erinnerlich, war nach dem Rücktritt Poincarés und der Ernennung Briands zum Ministerpräsidenten beschlossen worden, nach den hiesigen Verhandlungen und der Genfer Vollversammlung der Kammer die Entscheidung darüber zu überlassen, ob die Bildung eines neuen Kabinetts notwendig sei.

Im allgemeinen ist man der Auffassung, daß eine tiefgreifende Veränderung des Kabinetts nicht in Frage komme.

Die einzige Möglichkeit, ein Einverständnis, in dem die Radikalliberalen und Sozialisten die maßgebenden Triebkräfte sein würden, erscheint zur Stunde ausgeschlossen, da man die Kräfteverhältnisse in der Kammer gegeneinander abwägt.

Der mutmaßliche Ministerpräsident einer derartigen Kartellregierung, Herriot, äußerte sich in der Presse in völlig abnehmendem Sinne, ebenso wie der Parteiführer der Sozialisten, Leon Blum.

Sie dürfte denn, wenn nicht alles täuscht, die gegenwärtige Regierung aus einer vorübergehenden in eine dauernde sich umwandeln und auch in Zukunft so stark auseinanderstrebende Männer wie Briand und Maginot beieinander bleiben. Auch die Gerüchte, die von einer Amtsmidigkeit sprechen und jedes Jahr einmal auftauchen, sind, wie verriehert wird, nicht ernst zu nehmen.

Wird es etwas nützen?

Wälderbundesbeisitz in Oberschlesien. — Berlin, 10. Oktober.

Der Leiter der Kinderheimabteilung des Wälderbundes Aguirre und der Beamte des Sekretariats des Wälderbundes des Bezirkes sind zu einem zehntägigen Beisitz in Deutschland eingeladen.

Es ist in der Hauptsache ein Besuch Oberschlesiens zum Studium der dortigen Kinderheimverhältnisse geplant. Die beiden Wälderbundesbeamten werden durch Berlin einen Besuch abhalten. Am Sonntag abend werden sie nach Oberschlesien weiterreisen. Sie wollen sich ein Bild von der agrarischen und industriellen Lage Oberschlesiens verschaffen. Außerdem ist der Besuch mehrerer Kinderheimen in Deutsch-Oberschlesien vorgesehen.